

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1930-1930 1930**

16 (19.4.1930)



# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI  
erscheint jeden Samstag, Bezugspreis monatl. für Deutsch-  
land 0.30 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4.50 f. Österreich 8.1.40  
jusschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber u. gesamtverantwortlich: VITUS HELLER,  
Würzburg, Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fern-  
ruf Nr. 6015. Postcheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg,  
Partikasse 23028 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

Nr. 16 / 11. Jahrgang

Samstag, den 19. April 1930

Einzelnummer 20 Pfg.

## Die Auferstehung der Menschheit.

### Denket nach!

Immer und überall ist das Gewaltigste und Größte ge-  
wesen, was mit Christus, dem Sohne Gottes und dem Sohne  
der Menschen in diese Welt und ihr Geschehen gestellt  
worden ist. Und immer wieder werden sich an diesem Eck-  
steine die Geister scheiden. Immer und überall ist das  
Größte, alles Geschehen um uns in das Licht Christi, des  
Gekreuzigten und des Auferstandenen zu stellen.

Wenn eine Menschheit krank ist, heute genau so wie vor  
beinahe zweitausend Jahren, da er lebte und stand und auf-  
erstand vom Tode, so doch nur um dessentwillen, daß sie  
nicht getan und nicht tut, wie er getan hat. Sie haben seinen  
Namen, aber sie haben nicht seinen Geist und nicht sein  
Opfer. Wer von denen, die sagen, daß sie an ihn glauben,  
ginge ihm wirklich nach ins Gefängnis, zur Geißelung, zur  
Kreuztragung und ans Kreuz? Ja, es ist so, daß die Märtyrer  
in unserer Zeit, daß jene, die ins Gefängnis gehen und sich  
verfolgt sehen, gerade aus jenen Reihen sind, die seinen  
Namen nicht tragen und daß gerade diese gemartert und  
verfolgt werden von solchen, die noch angeben, dies im  
Namen des Gekreuzigten zu tun.

Was weiß diese heutige Welt noch vom Golgatha, das  
uns Christus vorgestellt? Da er alles auf sich nahm und für  
alles Alles hingegeben hat?

#### Dieser Tod Christi

war das Siegel seiner Auferstehung. So wie er, ist noch kein  
Mensch in den Tod gegangen! Millionen gingen in den Tod  
im Laufe der Geschichte, Millionen opferten sich für eine  
Idee, Millionen starben im Weltkrieg für ein Phantom und  
man windet um sie den Kranz des „Heldentums“. Aber  
nicht so starb Christus. Verachtet, verspottet noch bis zum  
letzten Hauche, aber er selbst ohne „Heldentum“, ohne  
irgend ein inneres Aufblühen, ohne irgend für sich auch  
aus seinem Tode noch das „geringste“ zu machen, sondern  
ganz sich einfach hingebend, ganz sich opfernd, opfernd  
selbst seinen eigenen Willen dem Willen des Vaters, opfernd  
die geistige Verlassenheit vom Vater, nur eines wirkte in  
ihm: die grenzenlose Liebe, die jemals ein auf Erden  
weilendes Geschöpf aufzubringen vermochte. Und darum  
starb er nicht, darum lebte er und lebt er in die Ewigkeiten,  
wie er lebte aus der Ewigkeit!

Haben wir heute diesen tiefen Sinn und dieses tiefe Wesen  
von Christi Tod und Christi Auferstehung so erfaßt, daß  
es uns jene Kraft gibt, die wir brauchen, um auch unsere  
heutige Zeit einer Erlösung entgegenzuführen? Einer wirk-  
lichen Auferstehung?

Unsere Welt liegt im Sterben. Unsere Kultur ist so faul  
wie die Kultur der Pharisäer und Schriftgelehrten wie da-  
mals; unser Volk hofft auf den nationalen Befreier, wie die  
Juden auf einen solchen hofften und der Judas den Erlöser  
dann verriet. Unsere Menschheit ist verlottert, überträgt an  
Überzivilisation, wie das damalige Rom mit seiner Welt-  
herrschaft. Und wie damals stellen sie heute auf Weg und  
Sieg die Pilatusfrage immer wieder: Was ist Wahrheit? Wo  
ist die Wahrheit noch? Und wie damals Christus weinte  
über Jerusalem: „Wenn doch du es erkannt hättest in diesen  
deinen Tagen, was dir zum Heile dient“, genau so müßte  
man heute weinen über dieses Volk und diese Menschheit  
und ihre Führer und Verführer. Wenn ihr doch erkennen  
würdet die Zeichen der Zeit!

#### Am Sterben liegt der Mensch unserer Zeit!

Im Sterben liegen die Millionen der Ärmsten und Unter-  
drückten. Im Sterben liegt das Proletariat. Wie Christus ist  
es heimatlos — er hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegen  
konnte — heimatlos — gehe hin, gib alles den Armen —  
rechtlos — sie haben den Stab über ihn gebrochen und den  
Barnabas freigegeben. Unser Volk stirbt, nein, es wird ge-  
mordet! Ein neuer Bethlehemitischer Kindermord ist ange-  
brochen in unserem Volke. In Elendlöchern müssen die  
Kinder des Volkes hausen und manch eine Mutter muß ge-

Die 100 Millionen Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung  
wurden gestrichen, die Beiträge erhöht.

40 Millionen bekam Groener für seine Wehrmacht als  
Nachtragsforderung, 40 Millionen wurden an der Invaliden-  
versicherung und an der Wöchnerinnenhilfe gestrichen.

Die Zölle wurden bis zu 12,50 RM. erhöht. 1500 Mil-  
lionen Zollbelastung trug das schaffende Volk schon vor  
dieser Zollerhöhung.

Der Gerstenpreis sank bis auf 8,20 RM., die Großbrauereien  
verteilten die höchsten Dividenden, die Dresdener  
Brauerei hatte 50 % Reingewinn.

Die Getreidepreise sind niedrig, die Mehlpreise hoch. Die  
Großmühlen in Ludwigshafen schwimmen in Verdienst.

Der Reichetat wuchs auf über 11 Milliarden, obwohl der  
Youngplan eine Erleichterung von 700 Millionen brachte!

700 Millionen neuer Steuern werden auf den breiten  
Konsum gelegt, die Kapitalertragssteuer, also die Steuer auf  
Wertpapiere, Kuxen, sollen erlassen werden.

Das Notopfer für die hohen und höchsten Einkommen  
wurde abgelehnt, die Arbeitslosenversicherungsbeiträge sol-  
len weiter erhöht werden.

bären im Stalle, in elenden Baracken und hat nicht Brot für  
das Kind. Und all diese Millionen sind Menschen zweiter  
und dritter Klasse. Der Fürst der Welt regiert, der Anti-  
christ hat seine Herrschaft angetreten, das goldene Kalb  
ist gestellt in unsere Wirtschaft, Kultur, Religionsausübung,  
in unser Volk, das goldene Kalb, an dem die Tafeln der  
ewigen Gesetze zerschellen!

Am Kreuze rief er noch die Liebe hinaus in die Men-  
schheit, für die er starb. Die Liebe zu allen Brüdern, von denen  
der Höchste der Niedrigste sein muß, die Liebe, die den  
Frieden zum höchsten Gebote erhob: Daß ein wahres Reich  
des Friedens komme, aber nicht nur in der Seele des Einzelnen,  
nein, wie im Himmel, so auch auf Erden.

Und zweitausend Jahre nach ihm werden noch Geschütze  
gebaut und Panzerkreuzer, werden noch die Thesen vom  
Krieg vertreten zur Rettung eines Volkes. Werden noch die teu-  
flischsten Mittel, die Menschengestirb erlösen kann, Gifte  
und Gase, bereitgehalten für kommende Menschheitsver-  
nichtung und Massen-, Volks-, Völkermord! Nicht einmal  
seine Anhänger stehen zu diesem Gebote des Friedens!

Stellt das ganze nationalistische Geschrei unserer Tage in  
das Licht Christi unter dem Kreuze! „Vater verzeihe ihnen!“  
Und ihr seht Himmel und Hölle, Gott und den Antichrist!

Was ihr den Geringsten nicht getan, habt ihr mir nicht  
getan! Wollen wir aufreizen aus der furchtbaren Wirklich-  
keit unserer Tage? In Politik, Wirtschaft, in der sozialen  
Ordnung heutiger Unordnung? Was gelten dem Geldsack,  
dem Zins, den Dividenden noch die Menschen, seine „Gering-  
sten“? Die „Geringsten“ kommen in dieser Ordnung  
immer zuletzt, nach Christus sollen sie zuerst kommen. Da  
glaubt man noch genug getan zu haben, wenn man diesen  
Ärmsten hier und da ein Almosen gibt! Um das Recht des  
Bruders kümmert man sich nicht, das einfachste Menschen-  
recht, Recht auf Arbeit, auf Brot, auf Wohnung, auf sitt-  
liches Menschendasein!

Wir sehen die ganze Tragik unserer Zeit und der heutigen  
Menschheit. Wir sehen die Entwicklung dieser Menschheit,  
wie wir sehen können die Entwicklung von Frühling, Som-  
mer, Herbst und Winter. Und wir wissen, auf diesen Kar-  
freitag der Menschheit muß das Ostern,

#### das Ostern der Menschheit kommen.

Ja, es muß kommen, wir haben den großen Glauben  
daran, wenn es überhaupt noch einen Glauben und eine  
Hoffnung geben soll. Es muß eine Zeit kommen, wo nicht  
der Geldsack triumphiert, sondern der sittliche Mensch in  
seiner Freiheit. Wo Friede herrscht und der Kampf um die  
Vervollkommnung der Gesellschaft. Aus Christus selbst,  
wie aus jeder Hoffnung und jedem Glauben, der von Ewig-  
keit her in jedes Menschen Brust gelegt ist, schöpfen wir  
diesen großen Glauben.

Das Proletariat muß dieses Auferstehen schaffen.  
Das Proletariat ist heute am Kreuze! Es muß auferstehen

Gefrierfleischzufuhr für die Ärmsten soll unterbunden  
werden.

Die Riesengehälter und Riesenpensionen bestehen weiter.

Die Dividenden und Kurse steigen — die Not im Volke  
wächst.

Umgefallen sind: Die Deutschnationalen, samt Hugen-  
berg, um der Junker willen. Umgefallen ist Hitler, der nach  
einem Telefongespräch mit Hugenberg wieder Freundschaft  
schloß — um der Parteimacht und des Geldsacks  
willen. Umgefallen sind die Demokraten, die der reaktionä-  
ren Regierung das Vertrauen aussprachen. Umgefallen ist  
Dr. Wirth, der einmal sagte: „Der Feind steht rechts“. Um-  
gefallen ist das Zentrum, das immer angab, eine „soziale  
Politik“ zu betreiben. Umgefallen ist die Bayer. Volkspartei,  
die für alles, auch für die Biersteuer, stimmte. Umgefallen  
ist der Bayer. Bauernbund, der noch allein die Regierung  
Brüning in letzter Minute „rettete“.

Und ihr, Millionen des werkschaffenden Volkes in Stadt  
und Land? Werdet ihr bei einer nächsten Wohl auch wie-  
der „umfallen“ für diese Umfaller? Dann gehört euch nichts  
anderes als die Brutalität und Peitsche dieses „Sklassenmar-  
tes“ heutiger Politik.

zu neuen Morgen. Und indem es aufersteht, indem es sich  
selber erlöst, erlöst es auch eine ganze Kultur und Men-  
schheit! Und wir wissen, Christus steht bei diesem Proletariat!  
Er steht niemals bei den S-tten, Ausbeutern, Genießern,  
Schlemmern, Unterdrückern, Kriegshetzern! Er steht immer  
und überall dort, wo die Not ist, die geistige, wie die ma-  
terielle Not, er steht immer zuerst bei den Armen und  
Rechtlosen.

Wenn diese einmal aufwachen, wenn ihr Millionen Schritt  
einmal durch die Geschichte hallen wird, wenn sie in einem  
großen Willen und zu einer großen Erkenntnis gekommen,  
einem hohen Ziele neuer Menschheitsgestaltung zuschreiten,  
dann bricht das neue Ostern einer befreiten Menschheit an.

Das Reich, das dieses Proletariat schafft, wird keine Ka-  
nonen und Panzerkreuzer bauen, es wird Wohnungen schaf-  
fen. Es wird keinen Zinswucher haben, mit dem es denen die  
im Schweiß ihres Angesichtes ihr Brot essen, das Brot  
wegnehmen. Es wird das Reich einer möglichen Gerechtig-  
keit, der sittlichen Arbeit und Ordnung sein.

Kann das heutige Proletariat schon auferstehen? Hat es  
die Kraft dazu? Muß es zuvor nach Golgatha gehen? Haben  
wir Menschen, die bereit sind, für diese Auferstehung der  
Menschheit wirklich das Letzte zu geben? Darauf wird es  
allein ankommen! Haben wir Menschen, die sich opfern,  
um der Brüder, um des Auferstehens der Menschheit wil-  
len? Haben wir Menschen, wie sie ein Gandhi in Indien  
bereits hat, der Heide, Menschen, die nicht Gewalt gegen  
andere anwenden, aber sich opfern für ihr Volk, für seine  
Befreiung? Wie sie sich jüngst vor den Eisenbahnen der  
Engländer legten: „Überfahrt uns, wenn ihr fähig dazu  
seid!“ Haben wir sie?

Deutsches schaffendes Volk! Deine Auferstehung, dein  
Ostern kommt, aber es kommt nicht mit Pilatus und Herodes,  
es kommt nach dem Golgatha! Es gilt nicht nur Mitglied  
der CSRP zu sein. Es gilt nicht nur das Organ zu halten  
und ein paar Parteigossen zu opfern. Es gilt die Frage:  
Sind wir bereit, alles dranzusetzen, wenn es nötig wird,  
alles für diese große Tat der Befreiung unseres Volkes und  
unserer Kultur vom Kapitalismus von heute?

Wenn wir solche Menschen haben und sie sammeln, die  
diese Kraft in sich tragen, wirkliche Kraft vom Kreuze her,  
dann ist uns nicht bange um das Ostern und um die Auf-  
erstehung der Menschheit aus dem heutigen Tode, der heu-  
tigen Vernichtung, dem heutigen Nieder- und Untergang  
an allen Ecken und Enden unseres Volkstums!

#### AUS DEM INHALT:

Die reaktionärste Regierung der Republik — Konsequenzen? —  
Die schändlichste Gesetzgebung — Der Werbemonat zu Ende? —  
Warum christlicher Sozialismus — Vier von der Infanterie — Ent-  
wicklung und Lage der Partei — Aus der Bewegung.

### Landesparteitag für Baden

am 4. Mai in Karlsruhe.

Ortsgruppen rufen, Freunde willkommen.  
Wendet euch an die Landesleitung Mann-  
helm 6 2, Nr. 25.



# Wochenschau.

Die D.D.-Bank (Deutsche Bank u. Diskonto-Gesellschaft) konnte von einem Reingewinn von 34,2 Millionen Mk. 10 Proz. Dividende verteilen. 1,3 Millionen Mark bekommt der Aufsichtsrat. — Diese Millionen haben die Bankmagnaten und Aktionäre sich alle im Schweiß ihres Angesichts erarbeitet.

Die Deutschnationale Parteileitung (Hugenberg) kann den vom Reichslandbund erzwungenen Umfall der Reichstagsfraktion doch nicht so leicht verschmerzen. In einem längeren Geheimrundschriftchen werden dem Reichslandbund allerhand Schmeicheleien an den Kopf geworfen und zum Schluß mit Pathos festgestellt, daß seine Manöver Irrwege Deutscher Nationalpolitik seien.

Karl Hadek hatte sich durch die Unterstützung der kommunistischen Brandiergruppe die Feindschaft Stalins zuzugewandt. Nun versautet, daß Hadek zum Leiter der deutschen Abteilung der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale nach Moskau berufen werden soll. Das würde die völlige Aussöhnung zwischen Hadek und Stalin bedeuten.

Ernst Friedrich, der Herausgeber der bekannten Antikriegsbilderbücher „Krieg dem Kriege“ und der Inhaber des kürzlich eingegangenen „Antikriegsmuseums“ in Berlin, ist verhaftet worden. Er soll in einer Geheimdruckerei Zersetzungsschriften für die Reichswahr und Schutzpolizei hergestellt haben.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie wendet sich in einer Denkschrift gegen das Schiele'sche Agrarprogramm. Er sieht in seiner Durchführung eine ernste Gefährdung zahlreicher Handelsverträge und eine weitere Vertiefung der Lebenshaltungskosten, verbunden mit neuen Lohnforderungen und Vermehrung der Arbeitslosen. — Alles Dinge, die von uns schon seit Jahr und Tag gegen jede sinnlose Zollpolitik ins Feld geführt, aber nicht beachtet wurden.

Im sächsischen Landtag hat man erneut versucht, einen Ministerpräsidenten zu wählen. Doch wieder ohne Erfolg, da keiner der vorgeschlagenen Kandidaten die erforderliche Mehrheit auf sich vereinigen konnte. Bei einem dritten Wahlgang nach Ostern glaubt man zum Ziele zu kommen, da Sozialdemokraten, Demokraten und Volkspartei zusammengehen wollen.

In Berlin-Bummselburg, Potsdam, Spandau und Brandenburg kam es bei kommunistischen Demonstrationen zu Ausschreitungen. Die Polizei verhaftete 30 Personen.

Im Reichstag wurde das Gaststättengesetz gegen die Stimmen der Kommunisten und Wirtschaftspartei angenommen. — Zwischen Deutschland und Ägypten kam ein neues Handelsabkommen zustande.

Mit 217 gegen 206 Stimmen bei einer Stimmenthaltung nahm der Reichstag einen Antrag der Regierungsparteien an. Dieser Antrag stellte eine Verbindung zwischen Agrarprogramm und Deckungsvorlage her. — Wirklich keine ermunternde Mehrheit.

Der Hohenzollern-Prinz August Wilhelm hat auf einer Versammlung in Inselfurg über das Verhalten Hindenburgs geäußert: er habe, im greisen Mißverstehen deutschen Kampfeswillens sich den liberalistischen und roten Thronwächtern gebeugt und dann dem Volke zugerufen, es solle kleinen Kindern gleich, brav den Mund halten. — (Die letztere „Lahnung“ sollten die Hohenzollern am ersten beherzigen, sie leisteten sich damit den besten Dienst!)

In Hamburg findet zurzeit der Prozeß gegen die Besitzer und den Kapitän des Abenteurerschiffes „Falke“ statt. Dieses Schiff war unlängst mit 2000 Gewehren und 2 Millionen Schuß Munition u. 20 Venezolanern losgefahren, um in Venezuela Revolution zu machen. Die Mannschaft wurde von diesem Vorhaben erst unterwegs in Kenntnis gesetzt und mit Gewalt Zwangsmitteln zumachen. Die Revolution sei ins Wasser, aber die Angeklagten haben sich wegen Menschenraub zu verantworten.

In Okeus im süd. Kongropolen sollten in der Eisenwarenfabrik Neften größere Entlassungen vorgenommen werden. Die Arbeiter gingen tätlich gegen den Direktor vor und forderten die Zurücknahme dieser Maßnahme. Die herbeigerufenen Polizei schuß auf die Arbeiter, verletzte einen schwer und drei leicht.

Der Zündholztrutz Kreuger u. Troll hat im Jahre 1929 einen Reingewinn von 27,12 Millionen Kronen. Er zahlte eine Dividende von 30 Prozent (im Vorj. 25). Dieser Konzern hat sich im vergangenen Jahre auch in Deutschland das Monopol gesichert.

In Österreich wurde das Antiterror-Gesetz in dritter Lesung mit 80 Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen 69 der Sozialdemokraten angenommen. — Nicht der Wortlaut des Gesetzes ist das Schlimmste, sondern seine Auslegung und Anwendung.

In der Schweiz wurde durch Volksabstimmung eine Verfassungsrevision betreffs der Alkoholverteilung veranlaßt. 48000 Stimmen für die Revision und 218 000 dagegen. Durch gesetzliche Maßnahmen soll die übermäßige Verwendung von Obst u. Branntwein eingeschränkt werden, und der große Umsatz dieser Getränke durch Erhöhung der Steuern zugunsten der Invaliden- und Altersversicherung vermindert werden.

Mahatma Gandhi hat nach beschwerlichem Marsch mit seinen Anhängern den Strand von Dandi erreicht und sofort mit der Gewinnung von Salz begonnen. An vielen anderen Küstengebieten wurde sein Beispiel befolgt. Gegen Gandhi selbst hat die Polizei noch nichts unternommen, gegen seine Anhänger schritt sie jedoch ein, beschlagnahmte das gewonnene Salz und schritt auch zu Verhaftungen. Unter den Verhafteten befindet sich auch Gandhis Sohn Ram Das Gandhi. Gandhi fordert auch die Frauen und Kinder auf, sich an der Salzgewinnung zu beteiligen.

Das vor Jahresfrist von einem kapitalistischen Unternehmen sanierte und modernisierte Organ der englischen Labor-Partei (Arbeiterpartei) der „Daily Herald“, konnte seine Auflage auf über eine Million steigern und wurde damit zur drittgrößten Zeitung Englands. Wie die Arbeiterschaft auf diese sozialistisch-kapitalistische Ehe reagiert, beweist der Umstand, daß zu der bisher erschienenen kommunistischen Tageszeitung ab 1. April noch fünf weitere gegründet wurden.

Die Heimwehrgeneräle Dr. Steidle und Dr. Pfriemer sind durch die Schoberische Versöhnungspolitik sehr enttäuscht und wollen nicht mehr. Beide haben bei der Bundesleitung ihr Rücktrittsgesuch eingereicht, dies aber sind bis nach den Neuwahlen im Herbst zurückgelegt worden, bis dahin sollen sie noch in ihren Ämtern verbleiben. Zu ihrem Nachfolger wird der junge Fürst Starbomberg gewählt werden, ein Draufgänger und Antisemit nach echt nationalsozialistischem Muster der deutschen Hitlerianer, deren eingeschriebenes Mitglied er ja auch ist. Er wird das gewünschte Werkzeug Dr. Seipels werden.

Der estnische General Unt ist den Verletzungen des auf ihn gerichteten Attentates erlegen. Die Täter sucht man bei den Linksextremisten. Die kommunistische Partei Estlands wurde verboten und ihr Eigentum beschlagnahmt.

Die diesjährige Konferenz der Kleinen Entente wird Ende Mai oder Anfang Juni in der Tschechoslowakei stattfinden.

Aus der Fünfmächtekonferenz der Londoner Flottenabstimmung ist nun glücklich, nachdem Frankreich und Italien nicht mehr mitmachen, ein Dreimächte-Pakt geworden. Was diese Mächte unter Abriistung verstehen, zeigt uns die Tatsache, daß England ein Kreuzer, Zerstörer u. U-Boote 541 700, Amerika 502 000 und Japan 367 050 Tonnen halten darf.

In Bombay kam es erneut zu schweren Zusammenstößen vor dem Gerichtshof, wobei 10 Polizisten und 13 Eingeborene verletzt wurden. — Gandhis Sohn ist mit vier seiner Gefährten zu sechs Monaten strenger Haft verurteilt worden.

# Die reaktionärste Regierung der Republik.

„Die reaktionärste Regierung der Republik“, hat der Zentrumsabgeordnete Schlack, Vorsitzender des christl. Konsumvereins, die Regierung des Zentrumsmannes Brüning genannt.

Die werkschaffenden Massen haben aus all dem Kuhhandel und dem eklen Treiben hinter den Kulissen in den letzten Tagen nur ungeheuer viel zu lernen und immer tiefer die Ursachen und Kräfte kennen zu lernen, die heute in unserem Volke tatsächlich diese Verhältnisse herbeiführen. Es ist kein Zweifel, daß die jetzige Reichsregierung Brüning zu einem Teil nach der Pfeife der Deutschen Volkspartei und ihres Finanzministers Moldenhauer, anderen Teils aber nach der Pfeife Hugenberg's tanzen muß. Um sich zu halten, um im Sessel zu bleiben, muß diese Regierung die tollsten Forderungen der gesamten deutschen Reaktion in ihr Programm übernehmen. Den „nordischen“ Großagrariern des Ostens soll geholfen werden mit einigen hundert Millionen, mit einem Plan, den man auf Jahre hinaus erstrecken will, aber daß im Lande Millionen kleiner Bauern nicht leben und nicht sterben können, daß sie durch diese Finanz- und Wirtschaftspolitik mehr belastet und in den Konkurs getrieben werden, scheint da oben nicht in die Wagschale zu fallen. Immer furchtbarer leistet man jenen Mächten Vorschub, welche die Vertrustung und die Zusammenballung des Kapitals und Besitzes in Monopolkonzernen und immer weniger Hände mit Hochdruck betreiben. Immer stärker hebt sich bei uns die offene Plutokratie heraus. Wir kommen zu wirtschaftlich-zaristischen Zuständen. Ihnen gegenüber steht das Volk der Zwerge, der Kleinen, der Geduckten, der Abhängigen und Hungernen. Das Volk der um Arbeit Bettehenden.

Wer fragt in heutiger Regierung, in heutiger Machtposition nach diesem Volke, nach den hungernden, verzweifeltsten Massen? Wer sagt noch etwas von einem Notopfer derer, die ein Einkommen haben, womit Millionen in Deutschland 10 Jahre lang leben müssen? Ein Protest der „oberen Beamten“ genügt, diesen Vorschlag in die Versenkung verschwinden zu lassen. Diese paar Tausend „höhere Beamte“ wiegen oben schwerer, als die 1-5 Millionen derer, die arbeiten wollen und nicht arbeiten dürfen.

Wer fragt bei den wahnwitzigen Zollprogrammen nach den Folgen für die breiten Massen? Wer fragt darnach, daß die Arbeiterschaft, sobald diese Politik wirksam wird, nicht mehr mit den jetzigen Löhnen leben kann und wie auf der anderen Seite die Machtposition der industriellen Monopole einen wirklichen Erfolg von Lohnkämpfen von vornherein illusorisch macht?

Hat da oben bei der ganzen Beratung dieser Finanzprogramme und Agrarprogramme auch nur ein einziges Mal ein sittliches, menschliches, christliches Moment mitgesprochen? War nicht der grasseste Materialismus, krasser, als ihn ein Bolschewismus realisieren könnte, tonangebend und richtungweisend? Wer hat in diesem Reichstage auch nur ein einziges Mal bei all diesen Beratungen hervorgehoben: „Ihr tötet und mordet unser Volk! Rußland hat heute einen Geburtenzuwachs von 3 Millionen im Jahre, Polen von einer halben Million, Deutschland eine Abnahme von einer halben Million. Und ihr raubt der sittlichen Familie, der Familie, die den Willen zum Kinde hat, die letzte natürliche Möglichkeit in den Massen der Millionen, noch Kinder zu zeugen! Ihr mordet die kinderreiche Familie, nein, ihr mordet überhaupt die Grundlage der Familie. Haltet doch ein mit euren Predigten über die christliche und sittliche Familie, bleibt doch weg von Katholikentagen und Tagungen, wo das Problem der Familie behandelt wird, solange ihr derart der sittlichen Familie jene Grundlage entzieht, die ihr von Natur auf nach dem sittlichen Naturgesetz zukommt.“

Ihr legt alle Lasten auf jene, die die meisten Kinder haben, auf den Konsum, auf das Brot, das Fleisch, den Kaffee, Tee, die Eier. Ihr belastet die breiten Massen mit euren Millionen-erats und wolt noch jene von der Steuer befreien, welche Kapitalien und Millionen Woche für Woche und Jahr für Jahr herausziehen aus der Arbeit des werktätigen Volkes. Ihr belastet die armen Massen, den Mittelstand, die kleinen Bauern, die ihr immer mehr verproletariert mit eurer Politik und schafft ein neues Heer der Verdammten dieser Erde,

aber ihr entlastet jene, die die Dividenden mühelos einstecken, die die Wucherzinsen nehmen aus den Hungernden und Schweißgroschen der Armen des Volkes! Ihr mordet das deutsche Volk, indem ihr vermeint, seine Regierung heute zu erhalten.“

Die schaffenden Massen haben zu lernen: Einmal, daß das ganze heutige System des Kapitalismus nach dem in ihm wirkenden Gesetze zwangsläufig die Regierungen und Mächter dieses Systems zu solchen Tollheiten treibt. Wenn man sagt, die Wirtschaft sei in Not, so sind eben die Menschen in Not. Die Zusammenballung der Produktion in immer weniger Konzernen, die damit Monopolstellungen erhalten, das Zufließen der Spargroschen des Volkes in die Tresore der großen Aktienbanken, wo diese Spargroschen neues Aktienkapital zu neuem Zins- und Dividendenwucher erheischen, aber kein Betriebskapital für die wirkliche Wirtschaft des Volkes abgibt, geht in der Entwicklung ihres eigenen Gesetzes dahin, daß immer mehr Menschen und kleine Wirtschaften unter die Räder kommen. Es wird nicht gesiegt. Es wird das Wohnungsproblem nicht großzügig angepackt. Es wird der Zinswucher nicht gepackt. Es wird keine Planmäßigkeit in die Wirtschaft getragen. Es wird kein grundsätzliches Eingreifen erwogen, wie man an Stelle der Arbeitslosigkeit Arbeit schafft für die Millionen durch einen solchen Wirtschaftsplan. Man wurstelt weiter. Man treibt die Entwicklung weiter, d. h. man läßt sich von ihr treiben, statt sie zu gestalten.

Die Werkschaffenden haben weiter zu lernen: Dieser Regierungsbloß, wie jede Regierung heutiger Parteien ist immer eine Regierung der Reaktion, des kapitalistischen Besitzes und der kapitalistischen Ausbeutung. Und das, obwohl die Hälfte des deutschen Volkes, rund 24 Millionen Menschen, allein zur Arbeiterschaft gehören, weitere Millionen zu den kleinen, ausgebeuteten Bauern und Handwerkern und kleinen Beamten.

Dieses Parteigebilde von heute ist die furchtbarste Zersplitterung der schaffenden Massen. Sie sind konfessionell, weltanschaulich, parteipolitisch zerspalten und zerfleischt. Daran ist der Kapitalismus sein Interesse. Solange er diese Massen so dumm erhalten kann, daß sie sich selber bekämpfen, daß sie sich selber spalten, solange kann er triumphieren und mit ihnen machen was er will. Heute treibt man mit diesem Volke Schindluder nach allen Ecken und Richtungen. Erst wenn diese Massen eine einheitliche Front bilden, wird es anders. Und darum ist jeder Arbeiter, Kleinbauer, Handwerker, der noch in der Front dieser bürgerlichen Parteien steht, bei den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, der Bayerischen Volkspartei, den Demokraten selber ein Verräter an der Sache des gesamten schaffenden Volkes und ein Tönngräber des schaffenden Volkes und damit des sittlichen Volkstums überhaupt. Diese Wahrheit, die unwiderleglich ist, müssen unsere Freunde jedem dieser Menschen solange ins Gewissen sagen, bis sein schlafendes Gewissen in der Verantwortung gegenüber dieser Not erwacht und ihn zur Entscheidung zwingt.

Scheidet die Geister und verschmiert sie nicht. Es gibt nicht Zentrum, nicht katholische politische Einheit, nicht protestantische Einheit, nicht christlichen Volksdienst und all diese Spielereien, die nur diese Zerfleischungspolitik noch trotzt machen, es gilt die breite, eindeutige Machtfrent aller Schaffenden in Stadt und Land zu sammeln und mit ihrer Macht den ganzen Plunder verschwinden zu lassen!

Das wäre die Ostertat des schaffenden Volkes! Das wäre ihre Auferstehungstat! Sie selber müssen auferstehen aus dem Todeschlaf der heutigen Zeit! Und wer euch an dieser Auferstehung hindern will, ist euer Gegner, ist ein Schildhalter der Macht des Kapitalismus, der alten, versinkenden Welt, ganz gleich, in welcher Stellung oder in welchem Amte er zu euch kommt! Hinter euch und eurem Mißsen steht eine viel größere Verantwortlichkeit und eine viel höhere Sittlichkeit: Macht euch die Erde untertan! Helft mit, das Gottesreich auf Erden schaffen. Das ist nicht das Reich der Plutokratie, das ist das Reich des erlösten, freien Menschen!

V. H.

# Konsequenzen!

Mit 46 Stimmen Mehrheit sind die Zoll- und Finanzgesetze angenommen worden, für die die ganze bürgerliche Einheit samt den Deutschnationalen stimmte. Die Opposition brauchte also noch 50 Sitze mehr im Reichstage. Dr. Wirth sagte einmal: „Wir brauchen noch 30 Republikaner“. Das war falsch. Aber wir brauchen noch 50 Vertreter der Opposition gegenüber der kapitalistischen heutigen Mehrheit, um diese zu brechen.

Das muß das nächste Ziel sein.

Wird daraus auch die SPD, die Konsequenzen ziehen? Sie ruft auf im „Vorwärts“ zur „Allarbeiterpartei“. Das nützt nichts. Nicht eine Partei des Proletariats wird die unbedingte Mehrheit erhalten. Es muß vielmehr aufgerufen und gearbeitet werden zu einer großen Koalitionsfront der antikapitalistischen Richtungen. Die SPD. hat noch sehr viel in der Hand. Es kommt sehr darauf an, wie sie ihre Taktik und Frontierung einstellt. Statt des Bruder-Zerfleischungskampfes zwischen den Schichten und Richtungen des Proletariats, dem radikaleren Bruder von weiter links, den christlichen Arbeitermassen müßte alles eingesetzt werden, um die Einheitsfront zu schließen. Anders ist die Macht im

Staat durch das Parlament des Proletariats durch das allgemeine Wahlrecht nie zu erreichen. Versagt das aber, oder beginnt die Regierung dieser heutigen Reaktion und Brutalität noch die weiteren vorgesehenen Schritte, das Wahlrecht zu beschneiden, mit allen Mitteln sich selber im Sattel zu halten — versagen so die parlamentarischen Mittel, dann bleibt dem schaffenden Volke nichts anderes übrig, als eine außerparlamentarische Front zu schaffen und außerparlamentarische Machtmittel einzusetzen. Wir denken hier in erster Linie an den politischen Generalstreik.

# Wo gespart werden soll!

Sozialetat und Reichswehretat: Die Internationale Frauenu Liga für Frieden und Freiheit, Deutscher Zweig, erhob anlässlich der Etatberatungen bei Reichstag und Reichsregierung scharfsten Einspruch gegen die Absicht, daß der Reichsschuh zur Invalidenversicherung von 40 auf 20 Millionen, der Zuschuß für Wochenhilfe von 29 auf 15 Millionen herabgesetzt werden sollen, während trotz dringend notwendiger und dringend geforderter Sparmaßnahmen an dem unerhört hohen Reichswehretat keine Abstriche vorgenommen werden.

Ein solches Vorgehen bedeutet eine Herausforderung für die werktätige Bevölkerung, die größte Erbitterung unter den Invaliden und werktätigen Frauen hervorzurufen muß.



# Die schandbarste Gesetzgebung.

Den Krieg haben wir verloren, den inneren Halt haben wir verloren, aber in unserem Volke ist noch viel mehr verloren: Das Gewissen! Was schwätzt ihr von Erneuerung und Religion, von Staatspolitik und Aufbau, von Volksgemeinschaft, die ihr nicht einmal die einfachsten Grundlagen dafür kennt: unbedingte Ehrlichkeit und wenn sie das Leben kostet — nicht nur das Mandat!

Was die letzten Tage dem deutschen Volke unter dieser Regierung Brüning gezeigt haben, ist so tief, so tröstlos, wie noch niemals eine Periode der ganzen tröstlosesten Politik seit dem Weltkriege. Diese Regierung ist nicht nur, wie der Zentrumsabgd. Schlack, Führer der christl. Konsumvereine, sagte, „die reaktionärste seit der Revolution“, unter ihrer Ägide ist auch in der letzten Woche eine Gesetzgebung fabriziert und verkuhndelt worden, die zur schandbarsten in der Geschichte der deutschen Republik gezählt werden muß.

Man kann nur mit einem inneren Ekel, der einem bis zum Halse steigt, die Berichte über die Verhandlungen im Kabinett, zwischen Regierung und Parteien, innerhalb der Fraktionen, das Umfallen, Techtelmechtel, das Schachern und Feilschen noch lesen und obendrein noch das Selbstbewußtsein der Parteien, die sich selbst sofort das höchste Loblied besingt, obwohl sie vorher gestärkt hat nach Noten. Wie sie auf einmal den „Umfall des Bayer. Bauernbundes“ in der Biersteuerfrage frohlockend bekanntgibt — wie sie aber selbst umgefallen ist und der Biersteuer von vorneherein, wie den ganzen Gesetzen zugestimmt hat.

Man beachte, wie diese ganzen Agrar- und Finanzgesetze bis zur letzten Auswirkung nur den jubelnden Junkern des Ostens und den Kapitalisten der großen Geldsücker auf den Leib zugeschnitten ist. Die ganze Arbeiterschaft, das ganze konsumierende Volk wird einfach mit politisch rohester Brutalität niedergedrückt! Und dazu half auch das Zentrum, half die Bayer. Volkspartei, die immer noch kath. Arbeiter als Wähler haben. Wenn diese Arbeiter auch nach diesem Schlag noch dort bleiben, sind sie nur als unpöbliches Stimmvieh zu betrachten, nicht als Menschen eigener politischer Überzeugung, denn einen größeren Verrat an ihrer Lebensgrundlage als diesen kann man sich nicht mehr denken.

Die Besessenen schwimmen in Geld, eben jetzt wird bekannt, daß das Brauhaus in Dresden 1929 nicht weniger als 50 % des ganzen Aktienkapitals verdient hat. Da hätte man rupacken können.

Zu den unerhörten Zöllen, die unsere ganze Wirtschaft in ein Chaos stürzen werden, die Arbeitslosigkeit vermehren müssen, die Kaufkraft der Mark weiter herabtreiben und die Massen unten schwer belastet, kam Benzin- und Benzolsteuer, eine weitere schwere Belastung der kleinen Betriebe.

Sogar das billige Gefrierfleisch, das sicher nur die Allerärmsten essen, wird diesen Armen genommen, um dieser Junker willen, um Hugenbergs Leute für die Regierung zu gewinnen, um die Regierung im Sattel zu halten, aus Angst vor der Wahl, vor dem Urteile des Volkes. Haben die Leute, die so regieren, die derart Politik machen, noch einen Funken von Recht, daß sie irgendwie im Namen des Volkes handeln oder das Volk vertreten? Sie vertreten nur ihr Interesse und den großen Geldsack!

Und alle Verbesserungsanträge wurden brutal niedergestimmt! Niedergestimmt wurde der Antrag der Sozialdemokraten, das Notopfer für die Erwerbslosen durchzuführen. Die unteren Massen gelten diesen Herren nichts mehr, die können im Elend sitzen, die können zugrunde gehen — die „Regierung ist gerettet“ triumphieren die Blätter der bürgerlichen Parteien. Die Regierung, ja, die ist gerettet, das heißt vorläufig, denn bei nächster Gelegenheit sitzt sie wieder in der Tinte und muß wieder diesen Kuhhandel machen, wenn sie sich halten muß — aber was ist es mit dem Volke? Was ist es, wenn eine Regierung gerettet ist, die wirklich nicht mehr weiß, was sie will, die sich dem Diktat der Großswarier beugt, die nicht mehr die Massen des Volkes und deren Not sieht, gar nicht sieht, was es heute ist, was das Wichtigste und Wesentliche, das Entscheidende ist!

Ist dieses Volk während des Krieges das Opfer eines wahnwitzigen Betrugs geworden, so ist heute dies Volk noch viel mehr das Opfer des fortgesetzten Volketrugs.

Wir haben zu warnen vor einem großen Verrat, einem noch größeren Dolchstoß, einem Treubruch an innerstem Wissen und Gewissen! Vor dieser gewaltigen Entscheidung steht heute unser armes Volk. Es wird entweder den Verrat weiter tragen, wie es ihn 4 Jahre lang im Kriege getragen hat, und dann untergehen, oder es wird sich aufbäumen gegen diesen Verrat und Schluß machen aus neuer Kraft heraus. In dieser Entscheidung ruht unser Schicksal, ruht der soziale und der Weltfriede! Ruht das ganze Geschick unseres Volkes! Mit dem Verrat geht es unbedingt unter, so unbedingt richtig ist diese Wahrheit, wie nur irgend Wahrheit richtig sein kann.

„Macht Ernst! Kämpft den Kampf! Kämpft euch durch. Verdammt dieser Erde“. Ihr seid solange verdammt, als ihr euch selber verdammt! 10 % einer Genießerschichte bestimmen euer Schicksal. Nehmt es selber in die Hand. Zerlegt vor allem diese mit allen Wassern gewaschene, zu allen Blumen Honig saugende, ehr- und wehrlose, die Unwahrhaftigkeit in Permanenz prädestinierende sog. „Mitte“, jene, die zwischen „Ja“ und „Nein“ immer hin- und herschachern und sich durchschlingeln wie Schlangen, ohne Entscheidungen zu treffen bei sich und für das Volk, diese ganze schleimige Gesellschaft einer politischen Funktion, die niemals das entscheidende Wort und die entscheidende Tat dem Volke geben wird. Die heute rechts, morgen links regieren können, in allen Farben schillern. Zertrümmert vor

# Der Werbemonat zu Ende?

Vom 15. März bis zum 15. April war für Partei und Bewegung ein Werbemonat angesetzt. Wir können heute feststellen, der größte Teil unserer Ortsgruppen und Freunde haben gut verstanden um was es ging. Es war uns zuerst nicht darum zu tun, neue Leser zu gewinnen und eine Anzahl neue Mitglieder. Es ging und geht uns jeweils um mehr. Seit der Parteiherrschaft in deutschen Landen, hat man es vortrefflich immer wieder verstanden, mit Agitationstechnik und Rededramaturgie das Volk zu fangen und zu gewinnen für eine Sache. Weil man aber zuerst immer mit großen Worten Politik macht, weil den Parteien ein großer Sekretär- und Propagandaapparat gleichbedeutend ist mit politischer Macht, deshalb nicht zuletzt das politische Chaos und die politische Unmündigkeit unseres Volkes. Blüdes und mit Schlagworten durchtränktes Nachläufertum, ist die Gefolgschaft der Mehrzahl aller Parteien. Die Folge dieser Verfassung muß Enttäuschung und später politische Entmannung und Mutlosigkeit werden. Die Folge davon ist auch der Zwiespalt von Partei als solcher und der Anhängerschaft einer Partei. Mit Parteien dieser Verfassung sind keine politischen Taten zu vollbringen. Die praktische Auslösung eines solchen Zustandes sind die dauernden Krisenrechnungen der Parteien und damit des Parlamentarismus, wie wir sie in den letzten Jahren erlebt haben. Die Worte von Volksgemeinschaft usw. sind längst abgedroschene Phrasen geworden. Es gibt nur noch Interessengemeinschaften und Parteiinteressen, aber nichts höheres mehr. Erst kommt die Sache und das sind bei Parteien gewöhnlich die Mitglieder und ihre Parteibeiträge und die Leser des Parteiorgans. Dann spricht man vielleicht noch von Idee und Ziel, wenn dazu überhaupt noch Geist und Kraft vorhanden ist. Weil die breiten Massen unseres Volkes so wenig politische Bildung haben, eine Bildung, die gleichbedeutend ist mit Gesinnungs- und Charakterbildung, weil hier die Parteien gesündigt, versäumt und gefehlt haben, weil sie im Gegenteil dazu beitragen, Gegensätze und politischen Haß zu säen und zu schüren, deshalb ist nicht zuletzt unser politisches Leben so vergiftet und so fruchtlos.

Gehen wir in der CSRP. denselben Weg? Haben wir grundsätzlich andere Wege und Methoden? Nur der größte Maßstab von Selbstkritik wird unsere Einsicht und damit unsere Stärke vervollkommen. Wir müssen unbarmherzig bei uns selbst anfangen aufzubauen, oder auch niederzureißen was nicht echt und lebensfähig ist. Es muß hier offen gesagt werden, daß es wirklich auch noch in der CSRP. Bestandteile gibt, für die es höchste Zeit ist, daß sie ihre Substanz umwandeln und ihre Knochenverkalkung ausmerzen. Die Reife unserer Anhänger und der Grad ihrer politischen Befähigung ist die Grundlage unserer gesamten Entwicklung. Der Werbemonat ist hier bester Maßstab. Wie betont, die Mehrzahl der Gruppen handelte und arbeitete folgerichtig in und aus der klaren Erkenntnis der Sachlage, in der wir stehen. Nicht öffentliche Aktionen waren das erste Ziel, sondern Aufbau und Schulungsarbeit in den Gruppen wurde in Angriff genommen. Damit wurden Kräfte gesammelt und vorbereitet. Als Selbstverständlichkeit folgt die Kleinarbeit. Von Mensch zu Mensch, in Betrieben und in Versammlungen anderer Organisationen wird gearbeitet. Der notwendige und gewünschte Erfolg, in Gestalt von neuen Lesern und Mitgliedern bleibt nicht aus. Wo

Leben ist, strömt neues hinzu. Wenn Kraftüberschuß vorhanden ist, drängt es nach außen und muß neue Kreise ziehen. Das ist der richtige Weg und der gesunde Aufbau unserer Sache. So war die bisherige Entwicklung und so müssen wir noch um vieles stärker weiter bauen und unsere Kräfte entfalten. Die Schwäche unserer eigenen geistigen Verfassung ist die Schwäche unserer Organisation. Der Mitgliederbeitrag und der Monatsbeitrag für die Zeitung wird von allen denen gern gegeben, die ein einheitliches Band gemeinsamen Willens zu gemeinsamen Ziel umschlingt. Das Versagen einzelner Gruppen im Werbemonat ist also ein Mangel an innerer Lebensfähigkeit. Die Gründe dafür können in maßgebenden Personen liegen, oder aber im Aufbau der Sache überhaupt. Es ist Pflicht, hier Abhilfe zu schaffen und die Grundlage zu gesunder Entwicklung neu zu legen. Das muß ein Resultat des Werbemonates sein.

Darüber hinaus aber kann und darf der Werbemonat nicht als abgeschlossen gelten. Viel Zuschriften und Stimmen treffen ein, daß die Aktivität, die in der kurzen Zeit des Werbemonates entfaltet wurde, oder heute erst in der Entwicklung begriffen ist, weiter geführt werden muß. Der bisherige Auf- und Ausbau der Partei, muß mit verzehnfachter Kraft in jeder Beziehung weitergeführt werden. Die innere Festlegung und Durchbildung (Organisation!) muß Hand in Hand mit der äußeren Ausbreitung gehen. Wir müssen grundsätzliche Politik von höherer Warte und tieferer Grundlage gestalten, als wie man es gemeinhin gewohnt ist. Das erfordert Zeit, organisches Wachsen, in der wir uns auf unsere politische Tat vorbereiten. Im jetzigen Stadium der politischen Lage und Verfassung unseres Volkes ist nichts notwendiger, als Sammeln und Vorbereiten der Kräfte. Das Chaos ist noch nicht vollständig, die Zerplitterung der Volkskräfte und die ausweglose Dumpfheit noch nicht auf ihrem Höhepunkt angelangt. Aber unsere Stunde reift und wird kommen. Soll sie uns gerüstet finden, darf nicht mehr gesäumt werden.

Das ist unsere Aufgabe und die Lehre, die wir aus dem Werbemonat ziehen: Weiter gearbeitet und vorgestoßen zur Entfaltung der Idee des christlichen Sozialismus. Unserem Volke wieder Idee und Glauben geben. Mut zur Gestaltung seiner eigenen Zukunft und Freiheit. Bei uns selbst die Grundlage schaffen, auf der unser Werk wachsen und geschehen kann. Bei den kleinsten Dingen begonnen, in der Zusammenarbeit in den Gruppen, bei der Begegnung mit andersdenkenden Volksgenossen. Bei der Propagierung nach außen, wie bei der Vertiefung der Idee nach innen. Ziel muß sein, einen guten Stab von Offizieren zu bilden, die Truppen werden dann nicht fehlen. Die Marksteine unserer Ideologie weit hinaus ins Land tragen, dabei das Land zwischen den Grenzen nicht vergessen, urbar und fruchtbar zu machen. Arbeiten wir gut und gründlich, dann ist unsere Zukunft selbstverständlich. Aber buhlen und feilschen wir nicht um die Gunst des Volkes, sondern handeln und kämpfen wir.

Werbemonat ist und war nur Auftakt. Dauernde Bereitschaft und Aufwärtsentwicklung ist Notwendigkeit und Ziel. Wer so mit uns ist und sein will, ist willkommen. Das heißt Partei sein und bilden. Wir sind auf dem Marsch, nur geschlossen und einig werden wir das Ziel erreichen. Aber wir wollen und müssen es erreichen. Pfn.

allen diese politische Schichte in unserm Volke, damit keine Kampfluft geschaffen wird und die Fronten klar sich zeigen: hie Ausbeuter, dort Ausgebeutete!

Das ist die Entscheidung für die Massen! Werft das Steuer herum! So kann es wahrhaftig, so darf es um alles willen, was heilig ist, was Mensch, Sittlichkeit heißt, nicht weiter gehen! Keine Zeit kann tröstloser werden, als die jetzige es ist! Denn in dieser Zeit werden nicht nur die Menschen sozial kaputt gemacht, sondern alles, was einem Volke heiligt sein muß: Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Treue, Männlichkeit geht in die Binsen!

Breiteneder nannte diesen Reichstag eine Börse! H. v. Gerlach schreibt sehr richtig: „Er hätte auch Sklavenmarkt sagen können“.

Sklaven dieses Reichstags, dieser Politik: brecht eure Ketten!

## Was geht vor?

Vor Verabschiedung der Zoll- und Finanzgesetze soll folgender Plan bei den Wissenden bestanden haben: Für den Fall, daß diese Gesetze im Reichstage nicht angenommen würden, sollte nicht der Reichstag aufgelöst werden, sondern die Regierung wollte mit der Diktatur des Art. 48 diese Gesetze durchsetzen. Und nachdem diese Gesetze durchgesetzt worden wären, wäre man wieder an die SPD. herangetreten und hätte sie in die Regierung mit aufgenommen. Sie hätten dann bei diesen Gesetzen in der Opposition gestanden, sie hätten ihren Wählermassen wieder den starken Mann vorspielen können, die Wähler wären einhellig gewesen und man hätte wieder in der Regierung gesessen. Nun, nachdem die Gesetze vom Reichstag selber angenommen worden sind, wird es sehr lehrreich sein, zu sehen, ob man jetzt dieses Manöver macht. Wahrscheinlich ist es. Man braucht dann Hugenberg nicht mehr, die dauernde Opposition der SPD. aber würde bei einem nächsten Mißtrauensantrag, wo auch die Deutschenationalen mit KPD., Nationalsozialisten etc. für den Mißtrauensantrag stimmen würden, wieder in ernste Gefahr kommen.

Das Ganze nennt man dann: Politik! Man weiß, warum die Besten unseres Volkes sich abwenden von der Politik, warum sie verzweifeln und keinen

Glauben mehr an die Politik haben. Ein wirklich anständiger und ehrlicher Kerl kann da einfach nicht mehr mitleiden.

Aber wir glauben, daß im deutschen Volke unten noch soviel Charakter, Ehrlichkeit und Überzeugung lebt, daß dieses Volk sich nicht zurückzieht, sondern einmal aufräumt mit diesem ganzen Klamauk und eine wirkliche Politik tiefer Verantwortlichkeit, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit aufbaut, getragen von seinem Willen und seiner Macht!

## Führer?

Das besagt sehr viel! Die erste Regierungshandlung des nationalsozialistischen Ministers Frick im Thüringer Landtag war, daß er sich selber seine Pension für sich und seine Familie festsetzen ließ. . . Nein, wirkliche Revolution muß doch wo ganz anders beginnen, als bei einigen nationalsozialistischen Phrasen. Sie muß bei den Menschen und da zuerst bei den Führern beginnen. Seht Euch um, schaut Euren Führern auf die Finger! Im Erkennen dessen, was allein zentral liegen kann, sind solche Oberflächenlösungen keine. Wenn nicht der neue Mensch und neue Führer dasteht, dann laßt alle Hoffnung fahren. Dann sind die Betrogenen von morgen noch mehr betrogen als die Betrogenen von gestern. Wenn nicht die Revolution aufrichtet aus den Tiefen der Seelen, und Menschen herausschüttelt, die in der Seele erschüttert sind, ist jede Revolution, ob sie kommunistisch oder nationalsozialistisch ist, ein Humbug und eine weitere große Lüge gegenüber dem großen Werke, das getan werden muß, wo wir ahnen, wie mit uns heute alles Lebende voll heißer Sehnsucht brennt nach dem Anbruch erlösender Befreiung und schöpferischer Vollendung. Aber wenn diese nicht bei den Menschen selber beginnt, kommt sie nicht. Was sollen solche Führer, die zuerst wieder für sich sorgen, und zwar gut sorgen, auf Kosten des Volkes. Das macht der bekämpfte „Jude“ auch!

## Verfäume nicht,

Deinen gefälligen Vorschlag zur praktischen Mitarbeit sofort auszuführen. Sende uns einen Kampfbeitrag. Werbe für den nächsten Monat einen neuen Leser, indem Du ein Probemonat bezahlst. Gib Dein gelesenes Blatt weiter. Bestelle und verbreite Werbeseitungen. Praktische Kleinarbeit bedeutet Aufbau unserer Sache.



# Warum christlicher Sozialismus?

Von Paul Niebach.

(Schluß)

Der heftige vom Mammonismus beherrschte Kapitalismus ist vom Standpunkt der christlichen Weltanschauung in seiner Gesamtheit abzulehnen. „Er ist“, so sagt Dr. Fr. H. Eberle in seiner „Katholischen Wirtschaftsmoral“, „das premaximale Streben des Habsüchtigen, der nur den Güter- und Gelderwerb um jeden Preis kennt“. Treffend sagt Eberle weiter: „Der mammonistische Kapitalismus ist, um es auf eine knappe Formel zu bringen, die Entartung der Einzelmoral, der Geschäftsmoral, der Gesellschaftsmoral und der Staatsmoral und steht darum im schreiendsten Gegensatz zur kath. Ethik“. — „Die Spekulation scheint nur noch eine Aufgabe zu kennen, nämlich mit dem Strafbuch nicht in Konflikt zu kommen.“ „Sittlichkeit und Recht müssen auf die Seite gedrängt werden, um die erforderliche „Bewegungsfreiheit“ zu besitzen.“ — „Wenn wir das große Gesellschaftsganze ins Auge fassen, so werden wir gestehen müssen, daß Kapital eine unabwendbare Notwendigkeit ist. Was aber Ausartung der Kapitalwirtschaft ist, der Herrschaftspunkt der kapitalistischen Ausbeuter, der Gelderwerb als Beruf und Selbstzweck ansieht, muß die kath. Moral bekämpfen.“ — „Auch der Geschäftsmann darf kein Raubritter sein.“

Schärfer noch geht Eberle mit dem Hauptelement des Kapitalismus, dem Mammonismus, ins Gericht: „... Er hat die Liebe vernichtet, er hat die Stellung der Frau verändert, er hat den Klassenhaß geschürt, er hat das Familienleben vergiftet, er hat die gesellschaftlichen Tugenden abgeschafft, er hat in den eigenen Reihen Oppigkeit und unvernünftigen Luxus gezüchtet und in allen Schichten der Gesellschaft das Feuer der Genußsucht und abgöttischer Verehrung der materiellen Kulturgüter aufflammen lassen.“

Wir sehen, daß es all die Jahre und Jahrzehnte hindurch Männer von Ruf und Bedeutung gegeben hat, die nicht nur dem ökonomischen Sozialismus seine Daseinsberechtigung geben, sondern auch in der schärfsten Sprache sich gegen das liberal-kapitalistische Wirtschaftssystem wandten. Ein Bischof Ketteler von Mainz kam mit seinen sozialen Schriften. Ein Franz Hitze schrieb sein „Kapital“, das, wie auch Hohoffs Werke, vergriffen ist und vorab nicht mehr gedruckt wird. In zahlreichen Broschüren, Aufsätzen und Büchern wurde von kirchlicher Seite die Gottlosigkeit dieser Wirtschaft nachgewiesen und bekämpft. Im protestantischen Lager meldete sich Hofprediger Stöcker und Pfarrer Dr. Mumm und bildeten eine christlich-soziale Bewegung.

Doch — allen Gewalten zum Trotz sich erhalten — hat sich die so sehr befahdete kapitalistische Wirtschaftsordnung. Nicht nur das. Sie hat sich im rasenden Tempo zu einer schier unüberwindlichen Macht entwickelt. Wie das möglich war, können wir nur dann beurteilen, wenn wir uns von der theoretischen Betrachtung zur tatsächlichen Wirklichkeit begeben. Und die sieht wesentlich anders aus.

Das Wirtschafts- und Gesellschaftsleben eines Landes und Volkes ist einer ständigen Wandlung unterworfen. Der Staat überwacht beides, soll es in bestimmten Grenzen halten und Auswüchse auf dem einen oder anderen Gebiete vermöge seiner Gesetzskraft unterbinden und beseitigen. Was aber versteht der Staat unter wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen „Auswüchsen“? — Das, was das „Volk“ darunter versteht, denn das Volk ist der Staat. Und so wie das Volk ist, so ist der Staat, so ist die Wirtschaft, so ist die Gesellschaft. Ihre Ordnung oder Unordnung; ihre Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit hängt ganz und bis ins letzte vom Volk ab. Was das Volk braucht und will, produ-

ziert die Wirtschaft und beide, Wirtschaft und Volk, bilden die Gesellschaft. Das Verantwortungsbewußtsein oder die Verantwortungslösung des Einzelmenschen drücken dem Ganzen ihren Stempel auf. Wir sehen aber, daß die verantwortungslosen Elemente in unserem Volke bei weitem überwiegen, bei den allermeisten, ohne daß sie darum wissen. Die Minderheit der Verantwortungsbewußten ruft nach der staatlichen Autorität und ihrer Gerechtigkeit. Die aber liegt in den Händen des politischen Staates. Dieser wiederum setzt sich aus Parteien zusammen, die ihre Vertreter in die Regierung, der gesetzgebenden Körperschaft, entsenden und so, wie diese Gesetze aussehen, so sieht die Regierung aus und umgekehrt.

Das heißt, die politischen Parteien bauen ihre ganze Macht auf der Verantwortungslösung, Unwissenheit und Denkfaulheit der Massen auf. Die verschiedensten Interessengruppen der Wirtschaft wissen darum und nützen es aus. Sie haben es verstanden, sich auf diese Weise in den einzelnen Parteien entscheidenden Einfluß zu sichern. Wo dies nicht möglich war, haben sie die vom Volk gewählten Führer in gute Positionen gehoben, wo man gar bald vergaß, weshalb man eigentlich in der Regierung saß. So hat man die größte deutsche Arbeiterpartei heute völlig schachmatt gesetzt. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat es schon längst aufgegeben, im Sinne ihrer Gründer zu wirken. Die würden, wenn sie nochmal wiederkämen, bald durch das Republikantenschutzgesetz zum Schweigen gebracht sein. Die Kommunistische Partei Deutschlands ist zwar nicht dem Staatskapitalismus verfallen, aber Marx, Engels, Bebel, Lasker usw. würden es sich schwer überlegen, ob sie Mitglied einer solchen, an Lüge und Taktik sterbenden Partei würden.

Von den Demokraten und der Deutschen Wirtschaftspartei wissen wir, daß sie unbedingte Verfechter der liberalen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung sind und in der Wirtschaftspartei eine treue Gehilfin haben.

Wie aber steht es mit den christlich sein wollenden Parteien, Deutschnationalen, Zentrum und Bayerische Volkspartei? Hier sehen wir in der Praxis, wie diese Parteien offen und versteckt eine Politik des zeitgemäßen Liberalismus betreiben, indem sie vorgeben, die „Auswüchse“ des kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens zu bekämpfen und in der Theorie doch dann als die Vertreter und Hüter christlicher Sitten und Moral ausgeben. Was man in diesen Parteien an sozialem Reden und Schreiben zuviel tut, läßt man an sozialen Taten fehlen. Wie dieses verlogene Doppelspiel selbst Vertretern solcher Parteien zuviel wird, zeigt der Massenaustritt aus der Deutschnationalen Volkspartei. Auch im Zentrum regt sich bei dem einen oder anderen schon das soziale Gewissen. So schrieb unlängst noch Dr. Hosius in einem Aufsatz „Liberalismus, Sozialismus, Solidarismus“: „Die Krise in unserer Partei (Ztr.) beruht auf anderen Faktoren, die man vielleicht durch das Fehlen eines wohlgedachten Wirtschaftsprogrammes mit christlich-sozialem Einschlag am besten kennzeichnet“. Doch solche Stimmen finden dort kein Gehör. Das Scheckbuch ist mächtiger und gibt den Ton an. So konnte ten Hompel auf dem Zentrumsparteitag in Köln erklären: „Wir sind unbedingte Anhänger der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in richtiger Einstellung“. Was man unter „richtiger Einstellung“ versteht, hat die Politik der Partei bewiesen und beweist es täglich aufs neue. — Die richtige Einstellung zur kapitalistischen Wirtschaftsordnung kann nur die sein, sie zu beseitigen — und das wollen wir.

Eine wichtige und wesentliche Frage taucht auf und die heißt: Wo stehen die Kirchen, die Vertreter des Christen-

tums? Sie sind als Ganzes gesehen das Opfer unseres Zeitgeistes geworden. Dadurch, daß sie sich mit den politischen Parteien identifiziert haben, die katholische Kirche mit dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei und die evangelische Kirche mit den Deutschnationalen, haben sie nicht nur an Autorität und Achtung eingebüßt, sondern auch stark die wahre Sendung des Christentums vernachlässigt, ja nicht selten zur Karikatur verzerrt, wenn man bloß an so viele Stahlhelmpastöre denkt. Wenn auch das Volk nicht in Massen aus den Kirchen austrat, so ist es ihnen doch stark entfremdet, steht ihnen zum größten Teil mißtrauisch, oft feindlich gegenüber und hat es längst aufgegeben, noch etwas von dem Einfluß der Kirchen zu erhoffen. Nur ganz im Unterbewußtsein schwingt noch leise der Gedanke, wie so ganz anders müßte es sein, wenn die gewaltige Idee und der Geist des Christentums Wirtschaft und Gesellschaft beherrschte und mit bitterer Ironie wenden sie sich ab und sagen, wie soll diese Idee Wirtschaft und Gesellschaft beherrschen, wenn sie nicht mal mehr die Kirchen beherrscht. Man hüte sich, alles das als christlich zu bezeichnen, was sich heute zu den Kirchen bekennt, wie man sich andererseits hüte soll, das als sozialistisch zu bezeichnen, was sich zur sozialdemokratischen oder kommunistischen Partei bekennt.

Eine Idee mag noch so groß und gut sein, wenn sie von ihren Anhängern nicht gelebt wird, ist sie wertlos, schlimmstenfalls dem irgendetwas ausgesetzt, indem man unter ihrem Deckmantel vorgibt etwas zu sein, was man nicht ist. Eine Idee gewinnt nur dann Wert und Einfluß, wenn sie von den letzten ihrer Anhänger konsequent gelebt wird.

Über diese Tatsachen kann uns kein noch so radikaler Artikel, noch andere Lektüre, keine Rede, noch Predigt, hinwegtäuschen. Die Kirchen werden sich erst dann wieder frei und in ihrer ganzen Größe und Bedeutung entfalten können, wenn sie dem unheilvollen Einfluß der Parteien und damit des Staates und der Wirtschaft entzogen sind.

Der christliche Sozialismus ist also nicht nur ein zeitbedingter Begriff, dessen einzige Aufgabe darin bestünde, die bestehende Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu beseitigen, nein, seine wissenschaftliche und historische Bedeutung hat ihm für alle Zeiten eine ökonomische und kulturelle Aufgabe zuerzelt. Der christliche Sozialismus ist einem Karl Marx ebensowohl zu Dank verpflichtet, wie den Kirchenvätern. Der eine gab ihm den ökonomischen und die anderen den moralisch-ethischen Unterbau. Was christlicher Sozialismus ist, braucht hier wohl nicht näher erläutert zu werden, da dies schon x-mal im „Neuen Volk“ geschehen ist, noch in Nr. 12 hat Vitus Heller eine längere Abhandlung darüber gebracht.

Ob nun der christliche Sozialismus von einer großen oder kleinen Anzahl von Anhängern, von einer großen oder kleinen Partei getragen und präsentiert wird, hat mit dem Wesen der Idee an sich nichts zu tun. Wir müssen uns darüber klar sein, daß es einer großen und sähnen, unermüdeten und aufopfernden Arbeit bedarf, um die Idee des christlichen Sozialismus vorwärts zu tragen. Es gilt den letzten der Verantwortungsbewußten zu erfassen und die Verantwortungslösen aus ihrer Denkfaulheit aufzurütteln. Die ganze moderne Wirtschafts- und Geschäftskultur ist Gegner unseres Wollens, sie wird uns nie freiwillig einen Platz an der Sonne einräumen. Mit ihrer gutorganisierten Armee von Trabanten wird es ihr immer wieder gelingen, durch Überredung und mehr noch durch Verschweigen der Wirklichkeit, die Massen zu gewinnen. Wer sich zu uns und unserer Idee bekennt, übernimmt damit die Pflicht, entschieden und rücksichtslos gegen den heutigen Staat, die Wirtschaft und Gesellschaft zu kämpfen, bis zu ihrer Überwindung. Das ist die gebene Aufgabe des christlichen Sozialismus und der Christlich-Sozialen-Reichspartei.

## Vier von der Infanterie.

Von Ernst Johannsen.

Copyright 1929 by Fackelträger-Verlag Hamburg-Bergedorf.  
4. Fortsetzung.

1914 liegt in weiter, weiter Ferne. Des Nachts brüllte es damals noch nicht hinter der Linie in den Schluchten von Granatenschlägen. Man versank nicht in Kot, Leichen, Dreck und Wasser, dabei Bomben von oben und Dörrgemüse im Magen. Lag nicht tagelang im Pflegen der Granaten, ohne Verbindung, ohne Wasser, ja selbst ohne Waffen. Damals kroch noch kein Gas schleichend durch die Gräben. Lächerlich, was damals schweres Feuer genannt wurde. Damals war man noch Soldat im Kriege, heute ist man nur noch ein Automat, ein Grabentier, ein armes, stumpfes Wesen. Damals lebte man noch, heute vegetiert man dahin, schleicht durch die Tage, wartet, wartet. Einmal muß doch der Schloß kommen, der Tod oder der Friede! Eigentlich müßte man schon wahnsinnig sein — der Mensch ist zäh, zäher als Läuse und Ratten.

In der Nacht ist alles viel schlimmer als am Tage. Man verfährt Wege, sieht nichts, weiß im Feuer nicht wohin, fällt in Trichter, gleitet aus, schlägt hin in dem weichen Morast der Gräben und Wege. Selbst die Einschläge bellten scheinbar lauter als am Tage. Unheimliche Nächte gibt es voll Feuer, Geschrei, Stöhnen der Sterbenden, Peitschenknall, Kommandos, Heulen des Sturmes. Oft bleiben Leute irgendwo sitzen und finden sich als Nachzügler wieder ein. Es kommt auch vor, daß ein Mann beim Marsch in die Stellung verschwindet und irgendwo in der Etappe oder in der Heimat wieder auftaucht.

Rufe, Regen, das Bellen der Granaten, Wasser, Schlamm, keine Faser am Leibe ist bald mehr trocken.  
„Kehrt, bis zum nächsten Quergraben zurück!“  
„So ist das richtig!“ tobt Job.

Im Quergraben haben sie auf einen Schlag zehn Tote. Im Schein der Tauchlampen ein blutiges Durcheinander, Geschrei, Gewimmer. Sie lassen die Toten liegen und schaffen die Verwundeten in Zeltbahnen, an Knüppeln befestigt, weiter. Jede Erschütterung quält, und es gibt nichts als Erschütterungen!

„Ist dort die Abhebung? Hierher! — Mit den Verwundeten zum Regimentstand, das ist jetzt das Beste.“

Unter Führung geht es weiter. Der süße Grabenstiel klammert sich an das Fußzeug. Man gleitet, wackelt, tastet sich weiter. „Achtung Trichter!“ — „Vorsicht Stacheldraht!“ Gasgranaten platzen in der Nähe, Gas zieht durch die Gräben. „Gas! Gas!“ Alles greift zu den Masken, den verhaßten Masken. Man hat so schon seine Mühe, und nun auch noch in den Masken schwitzen, nach Luft schnappen und vor den Augen beschlagene Gläser haben. Kot, Steine, Erde regnen herab. Die Explosionen brüllen auf. Links und rechts auf der Deckung und voraus im Graben schlägt es ein. „Sanität! Sanität!“ Erneutes Stocken, erneute Verluste.

Endlich ist der Feuerüberfall vorbei. Nur noch vereinzelt krachen Mienen in den ersten Gräben. Etliebe Mann haben Unterstände in Nachbargräben entdeckt und sind einfach zurückgeblieben. Voreilige nehmen die Maske ab und werden gaskrank. Nun das Durcheinander im Graben und die innere Unruhe, weil alles unbekannt ist, niemand sich ein wenig sicher fühlt. Wie sehen wieder die Gräben aus, halb „versoffen“ und zusammen gesinkt. „Freigewordene Unterstände füllen sich, viele werfen Stahlhelm und Koppel ab, stoßen noch einen Fluch aus und klammern sich um nichts mehr. Nachzügler finden sich ein, Gaskranke liegen herum, Leichtverwundete ohne starke Schmerzen mit frohen Gesichtern sammeln sich zum Rückmarsch.

Lernzen, Müller und der Student hocken am Eingang eines überfüllten Unterstandes. Job irrt umher und such sie. Ein Gaskranker kriecht in den Unterstand, erbricht sich und schnappt nach Luft, zwei Mann tragen ihn fort.

Job findet seine Freunde. Sie lächeln ob seiner mütterlichen Fürsorge und folgen ihm zum angewiesenen Unterstand. Ein Verwundeter kommt durch den Graben, ein Mann der alten Besatzung, das Zeug zerissen und blutig, das Gesicht geschwärtzt, nur die Augen leuchten seltsam hell. Die Vier machen ihm Platz.

„Schlamassel, böse Ecke“, und er wankt, auf seinen Stock gestützt, vorbei.

Der Regen läßt nach. Es klart auf. Ein Bombengeschwader brummt vorbei.

Die Gemeinschaft in Not und Tod hat eine herbe Frontkameradschaft aufblühen lassen. Auch den Gegner erfährt der Deutsche, auch er ist „Kamerad“, auch er steht für ihn unter dem großen Ereignis, nur daß er eben der Gegenspieler ist. Beim Amerikaner, Engländer, Franzosen zeigen sich gleichfalls Anzeichen dieses Gefühls. Die sich wirklich mit Waffen bekämpfen, fühlen sich als Kameraden, fühlen sich verbunden. Welche Komödie! Hier und da hatte sich ein

Frontstück zeitweilig offensichtlich verbrüdet. Natürlich dauerte so eine kleine Verbrüderung nicht lange: Ablösung, Granaten, und die Division hatte ihre Front wieder in „Schuß“. Fern von aller Weiblichkeit taucht im Zusammenleben der Männer etwas aus Urweltstagen auf: der Nächste ist der Genosse, ist der andere Mann, der Kamerad. Das Fehlen der Frau macht den Mann männlicher, es fehlen spitzer Neid, erbärmliche Gefühlsheißheit und alles, was der männliche und weibliche Geschlechtsgegensatz mit sich bringt. Unmännliche Schriftsteller haben die Kameradschaft und Freundschaft der Männer degradiert, indem sie das Theater der Geschlechtsliebe unaufhörlich und mit einer leichtverständlichen Ausdauer in alle Himmel malten. Wieviel Zartheit ist in dieser Kameradschaft und Freundschaft. Lieber heißt sich ein Mann fast die Zunge ab, als daß er unter seinesgleichen zarte, feine Gefühle und Empfindungen kuliert oder gar Tränen zeigt. Man schleppt Verwundete durch das schlimmste Feuer, wenn aber ein guter Bekannter oder der Freund gefallen ist, heißt es nur: „Nun ist der auch hin“, oder „Er sollte morgen in Urlaub fahren“. Sie helfen sich mit Selbstverständlichkeit, ein Aufleuchten des Gesichtes, ein Fluch, ein Nicken oder eine Zigarette als Symbole des Dankes. Zu den Jungen sind die Alten nachsichtig und väterlich. Sie ärgern sich oft, haben auch Krach miteinander, aber es fehlt dabei die weibliche Nadelspitze, die herzlose Brutalität, die im Streit unter Frauen so leicht zum Vorschein kommt. Das Schlimmste und Zarteste machen sie mit sich selber ab oder kleiden es in grobe Worte und machen Witze dabei. Verbunden durch Not und Tod, in steter Gemeinschaft miteinander, sorgt doch jene männliche Gleichgültigkeit gegen das Allerpersönlichste des anderen dafür, daß stets noch etwas Dietans gewahrt bleibt.

Sie sind marschiert, die Vier, in Sonne, Regen und Wind — im Dreck der Straßen, in Eis und Schnee — durch hübsches Land, durch erstorbene Wildnis — an Tagen, in Nächten — nach Siegen und furchtbaren Verlusten. Dies aber war ihr letzter Marsch.

Ungheures Ding geschah. Der Schleier hebt sich, das deutsche Heer, das deutsche Volk ist am Ende. Sagenhaft kämpft es gegen eine ungeheuerliche Übermacht.

Der Student schreibt mit Kreide an die Wand des Unterstandes:

„Wolfrad, das rollende,  
Streift Ziel auf Ziel,  
Not nennt's der Grollende,  
Der Narr nennt's Spiel.“

★

Die  
bonle  
hitzan  
nen u  
und s  
Graben  
dies a  
Job  
aus s  
selbst  
wäre  
Nachd  
an die  
Wie  
als sel  
wie lie  
alten  
Wann  
—? es  
wofür,  
eigenti  
man h  
viele  
manch  
rücki,  
naten  
eigenti  
wir ei  
läßt u  
man a  
Welch  
möglich  
macher  
Sklave  
holt se  
ist es  
Bemeri  
„Oh, s  
durchg  
haben  
schreib  
Kunst,  
sein g



# Entwicklung und Lage der Partei.

Von Paul Feltrin.

In Nr. 13 behandelten wir die fruchtbare und vorwärtschreitende Lage der Partei an Hand eines Briefes, der vielfach ergänzt werden könnte. Es ist aber noch gar nichts damit getan, nur zu wecken, aufzureißen und zu sammeln und dann nicht wissen, wohin. Es wäre verantwortungslos, eine Partei zu schaffen, eine Macht gründen zu wollen, die in ihrer Praxis doch ebenso ohnmächtig versagen, oder aber ihre Macht mißbrauchen würde, nach dem Beispiel der heutigen Parteimäxwirtschaft. Darum muß es die Aufgabe aller wachen und offenen Elemente innerhalb unserer Reihen sein, den Aufbau der Sache von Grund auf zu überwachen und in die richtigen Bahnen zu leiten. Allzu sehr ist unser Volk eine Partei im alten Sinn. Mit Handeln und Versuchen, mit Hoffungslosigkeit und Sehen auf die äußeren Dinge, den Erfolg, die Mandate und Pöschchen usw. Machen wir unsere Sache gründlich, dann muß und wird alles andere von selbst kommen. Wir sind schon lange Partei. Die treuesten und besonders in der Organisationsarbeit opferbereiten Menschen, sind gewöhnlich Männer, die nicht zum erstenmal in einer politischen Organisation stehen. Darum ist es nur zu leicht verständlich, daß, wenn jetzt der schwierige und lange Kampf der CSRP geführt werden muß, Mühseligkeit und falsches Sehen der Dinge eintritt. Wir haben dafür zu sorgen, daß unsere Front geschlossen und unser Ziel unverborgten bleibt. Wir müssen immer wieder sehen, daß wir eine ganz andere Stellung im politischen Kampf einnehmen, als wie man es gewöhnlich kennt. Daß wir Partei in einem ganz anderen Sinne sind, als wie man es gewohnt. Stoßtruppe sein, Elite werden, Führung durch Auslese und unbeirrbares Zielgradat sein. Die Masse gehört uns, schaffen wir unser unumstößliches Fundament, machen wir unsere Sache gut.

Nun einige Aussätze aus einem Brief, die ebenfalls besprechend sind und die richtig gesehen und auf ihre Bedeutung zurückgeführt werden müssen. Den Brief schreibt ein lange im Partieleben stehender Freund:

„Augenblicklich muß ich krank feiern und habe nur dadurch Gelegenheit, dieses Schreiben an Euch zu senden. Ich möchte einmal meine persönliche Meinung zur Angelegenheit und zu unserer Arbeit überhaupt sagen. Zu dem Thema Tageszeitung: Ich teile nicht eure Meinung, auch ich sehe die Widerstände und halte sie für schwer, aber sie sind zu überwinden. . . . Wenn wir nach zehnjähriger Arbeit keine Kräfte haben, eine Tageszeitung in unserem Sinne zu redigieren, dann haben wir wirklich keine Daseinsberechtigung. Es gibt Druckereibesitzer, die uns so nahe stehen, daß an ein Zerschlagen unserer Arbeit nicht gedacht werden kann. Und dann, was heißt „Generalanzeiger“? Ihr werdet doch nicht etwa betreiben wollen, daß ein Generalanzeiger noch lange nicht so abetölgig wirkt wie z. B. ein Zentrumsblatt und viele andere Blätter ähnlichen Geistes? Jawohl, Freunde, eine Zeitung ähnlichen Geistes, aber in unserem Sinne, ist hier der einzig mögliche Weg, unsere Idee der Masse mitzuteilen. Solange man sich aber dagegen stemmt und nicht mitzieht, bleibt der Karren stehen. Mir scheint, daß ihr befürchtet, einige Leser des „N.V.“ zu verlieren. Seid nicht so kurzichtig, die verlieren wir ja so wie so und noch viel mehr. Wir verlieren hier wenigstens jede Möglichkeit, uns auszubreiten. Das „N.V.“ ist hier als Wochenchrift eben nicht mehr zu halten und ihr werdet sehen, daß die eine Ortsgruppe nach der anderen eingehen wird und zuletzt nur noch einige wenige Einzelne übrigbleiben. Wenn ihr das wollt, dann besteht bei eurem Widerstand. Für mich ist die Zeitung nicht das Wichtigste, aber ein notwendiges Mittel zum Zweck. Wir wollen uns doch selbst nichts vormachen. Gerade das hat hier am meisten niederdrückend gewirkt, daß bei der letzten Wahl nirgendwo durchgestoßen wurde. Von den 54 Gründern der Partei in B. aus dem Jahre 1922 ist heute außer L. und meiner Wenigkeit keiner mehr aktiv tätig, höchstens ein halbes Dutzend bekennst sich noch zu uns, alle anderen stehen abseits oder sind in den alten Stall zurückgetrieben, weil sie an kalten Erfolg mehr glauben. Wenn ihr wüßtet, welche Arbeit es mir und einigen anderen

Freunden nach der Wahl (28) gekostet hat, unsere Sache überhaupt am Leben zu erhalten, so würdet ihr staunen, daß wir überhaupt noch soviel Stimmen bei der letzten Wahl erhalten haben. Die Triebkraft von dieser Arbeit war bei fast allen Mitarbeitern mehr die Furcht vor dem Hohngeächel der gegnerischen Meute, als der Glaube an die eigene Sache. Von mir kann ich sagen, daß ich auch dann noch christlich-sozial sein werde, wenn ich in B. allein stehen sollte. Doch mit der derselben Bestimmtheit kann ich sagen, ich mache keine Wahl mehr ohne Tageszeitung, einen solchen ungleichen Kampf werde ich nicht mehr führen. Sind wir zu schwach für eine Tageszeitung, so sind wir auch zu schwach bei Wahlen und müssen darauf verzichten. . . .

Es ist die größte unserer Aufgabe, den Menschen die althergebrachte Denkweise abzugewöhnen, können wir das dann haben wir auch Erfolg. Wenn wir das als richtig Erkenntnis den Mitmenschen klarzumachen, haben wir auch Erfolg. Wenn's dann auch langsam geht, dann dürfen wir zufrieden sein, weil wir wenigstens unsere Pflicht getan haben. Für mich ist unser ganzer Strohensack, nicht Parteisache. Wenn mein Gewissen mir sagen würde, Kommunist zu sein, würde ich bestimmt dort stehen. . . .

Übrigens, wie denkt ihr euch die Zukunft? Soll das Volk dieses Leben wohl noch lange ertragen? Die Menschen schwenken von einem Extrem ins andere. Heute Kommunist, morgen bei der Hitlergarde. Aber wehe, wenn die Masse entfesselt! Das Volk lebt in den Tag hinein und sieht nicht, was bevorsteht. Wenn man darüber nachdenkt, verankern alle kleinsten Tagesfragen und Sorgen, dann wünscht man, daß das Volk einsehen möge was notwendig ist, um das Chaos zu verhindern. . . .

(Es muß kurz bemerkt werden, daß der Schreiber aus dem Lager der ehemaligen Volksgemeinschaft der Partei Westdeutschlands kommt. Dieses nur zum Verständnis der angeführten Jahreszahlen. Die CSRP besteht noch nicht seit 1922. Die Schrift.)

Die wichtigsten Punkte in diesem Brief sind Tageszeitung, Wahlen, Erfolg. Die Frage der Tageszeitung. Schon lange befassen wir uns mit diesem Problem. Und es ist durchaus nicht so, daß wir uns dagegen sträuben. Aber wir müssen ganze Arbeit leisten, wenn wir etwas tun. Eine Tageszeitung redigieren, das können wir schon lange. Aber eine Tageszeitung tragen und durchhalten, das können wir eben noch nicht. Dafür liefern wir den Beweis in unserer bisherigen praktischen Arbeit. Man sagt in diesem Brief, mit dem „N.V.“ können wir dort nicht mehr weiter. Von anderen Orten wird das Gegenteil gemeldet. Ausnahme, besonders auch jetzt im Werbemonat der Lesersahl. Eine Gruppe mit strenger Organisation, hat an 400 Leser vom „N.V.“ Und das in einem rein proletarischen Ort. Aber da wird auch gearbeitet. Ein ganzes Dutzend Vertrauensleute betreuen jeder gewissenhaft seinen Bezirk. Wöchentlich wird kassiert. Regelmäßig werden Versammlungen abgehalten, und von Zeit zu Zeit gut vorbereitete und durch organisierte öffentliche Aktionen. Es ist natürlich, daß da Fortschritt und nicht Rückgang sein muß. Es ist auch natürlich, daß in diesem Ort die CSRP bei den Wahlen ohne Tageszeitung die Mehrheit im Gemeindeparsament erreicht. Eine Ausnahme? sicher, aber so müßte und könnte es überall sein. Und dann wäre eine Tageszeitung nur eine Frage der Zeit. Aber es ist auch so. Nur wie es hier geschieht, alle Hoffnung auf eine Tageszeitung zu setzen, das ist grundfalsch und verderblich. Was bedeutet denn in unserem Volke noch die Tagespresse? Seht doch alle die großen Parteien an mit ihrem riesigen Presseapparat. Was bedeutet eine demokratische Partei mit ihrer sicher guten Presse („Prakt. Ztg.“). Was bedeutet denn die SPD, mit ihren Millionenmassen und ihrer ganzen Pressenmacht in der praktischen Politik? Was machen denn Zentrum und Bayer. Volkspartei mit ihrer Presse? Alle sind auf einen Nenner zu bringen: Die Grundlage ist falsch, Fassade und Geschrei und viele Worte nützen nicht. Wenn die Menschen versagen, und keine Taten kommen, ist alles umsonst. Wir müssen andere Grundlagen schaffen. Wir müssen umdenken lernen. Aus unserer Erkenntnis von der Ursache der Dinge handeln lernen. Und eine Erkenntnis ist, daß es nicht

an einer Tageszeitung liegt, ob wir Daseinsberechtigung und Erfolg haben. Und ihr seht, was dabei herauskommt, wenn man für den Erfolg allein arbeitet, wenn man nicht tiefer geht. Nur noch zwei sind in diesem Brief von 54 geblieben. Achtung vor diesen beiden! Alle anderen aber waren Spreu und sind vom Winde verweht. Und wer da bei den Wahlen oder auch sonst nur mitmacht, weil er sich vor Hohn und Spott fürchtet, der möge doch auch heute meinetwegen schon zum Teufel gehen, aber bei uns ist sein Platz noch nicht. Armselige Geister, die so Politik machen wollen und glauben, ein Volk erlösen zu können. Aber das ist ein gut Teil von der politischen Verfassung, die in unserem Volke vorherrscht, und damit müssen wir rechnen. Und wir müssen dem entgegenzutreten, wo wir nur können. Das soll auch mit einer Tageszeitung geschehen, sobald es geht. Aber erst die Voraussetzungen schaffen. Wir sind dabei, vielleicht haben wir schon bald die nötige Grundlage und dann ist unser Kampf wieder um eine Position reicher. Es soll nicht an unserem Willen fehlen, aber wir müssen in jedem Falle aus unserer Einsicht und Erkenntnis mit voller Verantwortung handeln. Dann dürfen wir auch keinen Generalauslasser oder ähnliches machen, sondern dann werden wir ebenso wie das „N.V.“ eine Zeitung unserer Gelastes schaffen, die nicht buhlt, sondern kämpft.

Über die rein praktischen Fragen hinaus ist dieser Brief Beweis dafür, wie klein und armselig selbst in unseren eigenen Reihen noch gedacht wird. Wir müssen in aller Öffentlichkeit darüber sprechen, denn nur so werden wir die Dinge klären und beseitigen, wenn wir auch den Mut vor uns selber haben. Wir können nur feststellen, daß ten Leuten um das N.V. nicht bangt ist, um ihre Zukunft. Das N.V. hat noch seine Aufgabe und lebt weiter, wenn die Partei längst in der Versenkung verschwunden sein sollte. Und wir haben

## Offene Antworten.

**Dr. Ude.**  
Nein, Prof. Dr. Ude würde nicht gemäßigert, wie die Dr. St. schreibt, weil er „seine Oberen bekämpfte“, sondern weil er in seiner Geradsicht, Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit und seiner Askese der gefährlichste Gegner jener Politik geworden ist, die sich das Scheinmäntelchen des Christentums umhängt, jedoch praktisch für den Materialismus, den Geldsack, den Fürsten dieser Welt arbeitet. Übrigens hat der Fürstbischof bereits den Rückzug insofern angetreten, als die Thesen, wegen denen Ude gepöckelt wurde, nun von ihm freigegeben worden sind. Eine wirkliche Rehabilitierung Udes ist jedoch noch nicht erfolgt.

**Dr. Sempel** hat seine Stellung als Parteiführer der reaktionären österreichischen Christlich-Sozialen niedergelegt. Sempel tat es, weil er diesmal nicht mit dem „Austromarxismus“, sondern mit Dr. Schobers Politik in Konflikt kam. Der Friedensredner Sempel möchte zu gerne Österreichs Mussolini spielen. Interessant ist, daß ihn jüngst der Bischof von Straßburg dort nicht sprechen ließ. Und noch interessanter, wie die Zentrumspresse (siehe den „Bad. Beobachter“) über diesen Bischof Rüge hergefallen ist. Wenn das das „Neue Volk“ einem Bischof gegenüber derart gemacht hätte! Aber die können sich alles erlauben, sie bewilligen die Konkordate und Gehälter, da muß man die Augen zudrücken. Wir erinnern nur daran, wie seinerzeit während des Krieges die gleiche Presse, die sich die kath. nennt, auch über den allseitig geachteten kath. Kirchenfürsten Kardinal Mercier von Belgien hergefallen ist. Wir wollen nur diese Dinge als Tatsachen verzeichnen, damit das Volk lernt und hellhörig wird, hinter die Kulissen schauen kann und weiß, um was und wie Theater gespielt wird, mit ihm, mit seiner heiligsten Übersetzung genau so wie mit seiner Arbeit und seinem Geldbeutel!

**Religionsverfolgungen in Rußland?**  
Sehr gutes Material darüber bringt die letzte Nr. des „Roten Blatt“, besonders in einem Aufsatz von Pf. Hagala, dann in Erklärungen kath. und zwar römisch-kath. Geistlicher in Rußland selbst. Es ist auch auf einmal wieder still geworden, man hat sich wieder einmal in Fibration gesetzt und — blamiert! Wir müssen all diesen Dingen gegenüber Ruhe und objektive Sachlichkeit bewahren, denn es steht die Frage: Was ist Wahrheit! Über Rußland kann keiner die wirkliche Wahrheit sagen, weil das Gesamtproblem zu gewaltig ist!

— Nach ruhig verlaufener Nacht drang der Gegner am Morgen vorübergehend in unsere Gräben ein. Die Verluste waren geringfügig. —

Die Stellung ist ordnungsmäßig besetzt, das gewohnte Grableben rollt wieder ab. Die Nacht bricht an. Hier und da blitzen wie immer die Abschüsse und Einschläge der eigenen und feindlichen Geschütze. Bis zum Horizont steigen und sinken rechts und links die Leuchtkegel. Der deutsche Graben bekommt noch einige leichte Minen, dann hört auch dies auf, nur leichtes Granatfeuer dauert noch bis Mitternacht.

Job zieht mit Lornsen auf Posten. Der Student versucht nun auch zu schlafen, es gelingt ihm nicht. Er spürt eine seltsame Unruhe, als wäre es nicht richtig, zu schlafen, als wäre es Zeitvergeudung, als könnte man etwas verkommen. Nachdem er sich eine Zigarette angezündet hat, lehnt er sich an die Unterwand und sinnt nach.  
Wie seltsam ist es doch, hier liegt man unter der Erde, als sei es nie anders gewesen. Wohin ist das frühere Leben, wie liegt das alles so weit? Neue Gesichter kommen, die alten treten ab, immer wieder eins weniger von den alten. Wann wird man selbst an die Reihe kommen, übermorgen —? es ist nur eine Frage der Zeit. Und wenn man versetzt, wofür, wofür? 1914 glaubte man es zu wissen. Was hat sich eigentlich geändert? Ist man weitsichtiger geworden? Ja, man hat viel gelernt zwischen den Granaten. Man sieht vieles gänzlich anders. — Ein Spuk ist dies alles. Man möchte manchmal erwachen und schreien: Kerle, wir sind ja verrückt, das ist ja alles Blödsinn! Wir werfen uns Handgranaten zu, wir liegen in den Dreiecklöchern, wir schießen, wozu eigentlich? Um Gottes willen wozu? Ihr seid Menschen, wir sind Menschen, einmal leben wir nur, ein einziges Mal, läßt uns aufhören, wahnwitzig zu sein! — Man lecht noch, man spielt sogar hinter der Front bei Bier und Gesang. Welch Ritzel ist doch der Mensch. Wie ist es überhaupt möglich, daß Millionen Menschen dies alles jahrelang mitmachen, ohne ernstlich Widerstand zu leisten. Sind wir Sklaven oder Helden? Warum kämpfen wir noch? Und er holt sein Taschenbuch hervor und beginnt zu schreiben. 1914 ist es sehr ausführlich, die nächsten Jahre zeigt es nur noch Bemerkungen allgemeiner Art. Er schreibt das folgende: „Oh, sie sind sehr hart, sehr fein und empfindlich, sehr durchgeistigt, diese Europäer, daran ist kein Zweifel. Sie haben sehr feine, tiefe Gedanken und Empfindungen, sie schreiben sehr Zartes, Tiefes: Komplizierte Bücher über Kunst, lyrisch verflochten, moralisierende, tief philosophische, fein gefühlvolle — fast sollte man glauben, daß sie alle

Haubtiertenden, alles bis dahin Ehtmenschliche abgelegt hätten, daß sie zu sirtlich und tief geworden wären, um noch Kriege mit scharfen, materiellen Waffen zu führen, daß sie nur noch geistig bereich, geistig Helden zu sein vermöchten, zu sein beliebten. Aber das ist ein Irrtum, wäre ein Fehlschuß. „Trotz hundert feinfingriger, gefühlsvoller Bücher über Faust, trotz tausend lyrischer Zärtlichkeiten vom blauen Himmel, Sonnenschein, Vergißmichnicht, Nachtigallengeschnurre und hunderten erotischen Feinheiten, trotz tausend ästhetischen, ethischen, religiösen, gedruckten und ungedruckten Gefühlen und Gefühlen, verstehen sie sich noch auf Kampf miteinander, verstehen sie sich noch auf scharfe, materielle Waffen und heldenmüßige Handlungen. Und nicht nur, daß sie dies nicht verlernen haben. Scheint es nicht, als verstände sie dergleichen besser, als sie je verstanden worden ist, scheint es nicht, als hätten sie auch hierin Fortschritte gemacht? In der Tat: Maschinengewehre, Handgranaten, Gas, Flammenwerfer, Tanks und Bomben, Ferngeschütze, Millionen Tote, verwüstetes Land wie es nie zuvor verwüstet worden ist. Nein, es ist gewiß kein Anlaß gegeben, den guten, zarten Europäer, auch den christlichen nicht, kriegerisch hinter Neger, Buschmänner, Indianer zu setzen, diesen allen kann er vielmehr auch noch kriegerisch ein „Vorbild“ sein. Sind diese christlichen Helden eigentlich Helden von Geburt? Man glaubte 1914 den christlichen, zarten, zarten Europäer zu kennen. Aber siehe da, plötzlich, über Nacht war er unbekannt, rätselhaft geworden. Wo war der Vor-August-Mensch geblieben? Dieser Mensch, der zahn geboren, den Rest an Willigkeit von Schule, Erziehung, Beruf, Pollst, öffentlicher Meinung und Furcht vor Gespenstern genommen bekam. Dieser Mensch, schön eingeritten, tadellos an der Kette liegend, froh, überhaupt leben zu dürfen. Als Arbeiter leise um ausreichenden Lohn knurrend, auseinanderrennend mit wilder Haat vor blank vorgehender Polizei, geduldig seine zehn oder gar zwölf Stunden arbeitend. . . . Dieser Mensch, als Fortschrittmann gegen Prügelstrafe, Kellerwohnung und Kinderarbeit eifernd, mit Worten versteht sich, als Dichter in den Wolken segelnd und so weiter. Tierschutzvereine gründend, gegen die Todesstrafe weinend, als Staatsangehöriger überhaupt, die zweier oder dreijährige Dressur für das Vaterland, für Kaiser und Gott hinnehmend wie Regen und Sonnenschein. Mit einem Satz: Klein, bescheiden, zahn, zwig die Rute furchend. Und nun plötzlich, diese zahmen Hühner über Nacht Helden geworden. „Hurra — Krieg“ — brüllend, singend hinaus ins Feld, als sei der Krieg ihr Handwerk, als gube es Tanz, Gesang, Liebe, Bier — dem Feinde spottend, über Nacht nicht

wieder zu erkennen, transformiert, maskiert. Ja, maskiert, die zahmen Herdentiere banden die Maske des Helden von Natur vor und spielten meisterhaft die Rolle, die man ihnen gegeben. Krieg, das war endlich einmal eine richtige Sensation, außerdem soll das Vaterland wieder einmal ungeschädigt sein. Voraussicht hat man nicht, kann man als Herdentier nicht haben, also auf ihn, besonders auf den Franzmann. In Massenfabrikartig erstanden die Helden, es ist erstaunlich, wieviel Helden es auf einmal gab. Die Heldenmaske ist genial. Die zahmen, gut dressierten Hühner sind von tatsächlichen Helden nicht zu unterscheiden. Das Wort ist mächtig für alles, was zur Herde gehört, was Wunder, daß sie alle im ersten Jahr nicht im Zweifel sind, Helden zu sein! Hier und drüben. — „Wie? das sollten keine Helden sein, die solche Dinge vollführen mit wenigen Pfennigen im Brustbeutel? Wenn es keine waren, so sind es solche geworden!“ Helden geworden? Was geschah: Langsam erstirb alles von 1914. Helden wurden zum Spottwort, leichte Verwundung wurde zum „Heimatschull“, aus den Leuten, die man beklagen mußte, weil es ihnen nicht vergönnt war, vorn zu sein. „Etapenschweine“, aus dem verfluchten Feind der Kamerad, der im gleichen Dreck liegt, aus dem „roten Schwein“, der aufforderte, teilzunehmen, ein gefährliches, gefürchtetes Ding, aus begehrten Orden Hochanhänger, die mit „Kochgeschirren empfangen“ wurden, aus dem „heiligen Krieg“ der gottverlassens Mist. Sie hatten keine Lust mehr, die „Helden“, der ganze Rummel hing ihnen zum Halse heraus. Was tun nun Helden in solchem Fall; sie bauen ab, machen Schluß. Was liegt Helden, die so viel mitmachen, noch am hellen Tod! Aber es geschah nicht, denn die Helden waren gar keine. Es waren Sklaven, die sich wie Helden benehmen, wenn man es verlangt. Und nun? Nun zu folgen, zu viel Sklave, nach hinten zu stürmen, stürmen wir weiter nach vorn, was sollen wir armseliges Gesindel auch sonst tun. Daß wir keine Helden in Wahrheit sind, haben wir inzwischen festgestellt. Wenn eine naive Seele zu einem von uns Held sagt, grinsen wir nur. Wir wissen es besser! Außerdem, wir pfeifen auf Helden, auf den Helden, auf das, was sie Vaterlandsliebe nennen, auf das ganze ausgeleerte Gerede. Wir sind hinter den Krieg gekommen, hinter die Vaterlandsliebe, hinter den Helden. Die Granaten erschien uns von Tag zu Tag. Was wohl dabei herauskommt? Und um zurückzukehren: Helden oder Sklaven? Sklaven und etliche Helden dazwischen, Helden von Natur, wie es nicht anders sein kann, wie es zu erwarten war! Mit dieser Einsicht läßt sich weitermachen, gesetzt, daß einem bisher dies Problem keine Ruhe ließ.“  
Gähnend klagte er unzufrieden das Buch zu. (F. 1)



um unsere freien und unerschrockenen Kampfes, um die Wahrheiten, die wir oft sagen müssen, schon viel mehr Leser verloren, als wie wir sie durch die Trägheit der eigenen Leute jemals verlieren können. Wir werden neben der Tageszeitung auch das N.V. als grundsätzliches Organ noch nötig haben. In diesem Sinne bereiten wir alle weiteren Aktionen vor. Aber wir müssen Ruhe haben und weite Sicht. Es ist eben nicht unsere Aufgabe, in wenigen Jahren einen guten Bonzenapparat geschaffen zu haben, um damit eine Masse recht und schlecht zu gängeln. Wer das glaubt, der täuscht sich gewaltig. Wenn die CSRP, das würde und wäre, hätte sie für ihre besten Kräfte ihre Bedeutung verloren. Wir müssen wissen, das heute viel mehr CSRP ist und zu uns gehört, was noch gar nicht unseren Namen trägt und ihn auch nie tragen wird. Wir sind als CSRP, und als Partei überhaupt nur eine Notwendigkeit. Aber eben wir zu, daß wir es gut sind, unsere Sache bis zum letzten vollendet und gut machen. Ob wir dann noch nach Erfolg fragen müßten und uns um unsere Zukunft sorgen?

Wir werden immer wieder darauf hinarbeiten müssen, daß wir die neue Front, in der wir stehen müssen, gut mitmachen helfen. Und dazu gehört mehr, als Partei im üblichen Sinne sein. Dazu gehört, Mut zum Letzten zu haben. Alles sein und lassen können für ein Ziel. Und wer von uns kann das von sich behaupten? Die Geschichte kennt große Beispiele von heroischen Menschen, die bis zum Tode zusammenstanden. Ist das in unserer Zeit nicht mehr möglich? Dann hätte die CSRP, viel von ihrem Ziel und ihren Idealen ver-

gessen angetrieben. Denn es ist doch so, daß es unserem Volke nicht an Wissen und an Fachmännern usw. fehlt. Recepte „wie es gemacht werden könnte“, fehlen auch nicht. Wohl aber fehlen Männer im letzten Sinn des Wortes.

Aber es heißt bei allem Idealismus, auf dem Boden der Tatsachen bleiben. Der Schreiber des Briefes ist Vater, Bergmann von sechs und mehr Kindern. Nur weil er gezwungen ist, krank zu feiern, hat er Gelegenheit, zu schreiben. Neben seiner Arbeit, die ihn bis zum äußersten beansprucht und ausmergelt, die Arbeit und Sorge für die Partei. Wer will von diesen Menschen mehr Heroismus verlangen, als wie sie schon aufbringen? Welcher Barte und welcher Mensch, der in bürgerlicher Ruhe dahinglebt, wird aber bei seinem Wissen um solche Dinge und Zustände nicht endlich Fackelträger für die Sehnsucht dieser geknechteten Menschen? Wie denkt ihr euch die Zukunft und welche Rettung seht ihr vor dem Chaos, in das die Masse hineinstürzt, so fragt unseren Freund. Wir können keinen Wechsel auf die Zukunft geben. Nur wissen wir gut darum, wie die Dinge stehen. Und unser Weg ist, uns vorzubereiten, zu schulen und Menschen zu sammeln, um in der Stunde der Not gerüstet zu sein, und zu wissen, was zu tun ist. Dafür sind wir Partei und dafür haben wir als Partei heute und immer Daseinsberechtigung. Aber immer wieder müssen wir uns prüfen und um unsere Verfassung wissen. Die dauernde Revolution bei uns selber ist die Voraussetzung für die Revolution und Umgestaltung der Menschen und der Verhältnisse um uns.

Geldverwertung zwingt uns von gewissenwegen dazu. Wir wollen unseren Sparern dieselbe Geldkraft zurückgeben, die sie uns gegeben haben. Eine selbsterverständliche Folge davon ist, daß auch alle Darlehensempfänger dem „Spardienst“ gegenüber dieselbe Verpflichtung haben. Wir bitten hierüber um Meinungsäußerung unserer Spar- und Darlehensempfänger. Bei Zustimmung wird die Rechnung von Anfang an auf diese Basis gestellt. Gegenwärtig sind Verhandlungen mit der „Selbsthilfe der Arbeit“ in Frankfurt am Main im Gange.

Der Darlehensgesetze gehen uns so viele zu, daß wir nur wenige berücksichtigen können. So tröstlos der Einblick in viele Verhältnisse ist, über die Kräfte hinaus können wir nicht geben. In Zukunft können wir kein Gesuch mehr beantworten, dessen Angaben nicht von einer uns gültigen Autoritätsperson beglaubigt sind. Es ist außerdem unbedingt notwendig, daß Darlehensempfänger die vereinbarten monatlichen Rückzahlungen pünktlich leisten. Wer in Zukunft zweimal ohne unsere Zustimmung im Rückstand bleibt, dem müssen wir das Darlehen künden.

### Für Wohnungsbau ist kein Geld da!

Die Stadt Würzburg mit fast 100 000 Einwohner, einer großen Wohnungsnot, einem Stadtrat, der von der Bayer. Volkspartei geführt wird, hat dieses Jahr sage und schreibe ganze 300 000 Mark übrig als Unterstützung des Wohnungsbauhauses! Sogar das der Stadt angebotene Darlehen der Landesversicherungsanstalt wurde mit nichtssagenden Begründungen abgelehnt. Der Antrag der SPD, dem unser Stadtrat Bauer zustimmte, die Summe der Hauszuschüsse auf 500 000 Mark zu erhöhen, wurde glatt abgelehnt: „Es ist kein Geld da“.

Wenn man bedenkt, daß die Mehrheit des Stadtrates unter Führung der Bayer. Volkspartei allein für Luxussteuergestaltungen 400 000 Mark vergeudet hat, also das Doppelte von dem, was sie jetzt für den gesamten Wohnungsbau zuschießen wollen, daß sie das Kriegerdenkmal nicht rasch genug bewilligen konnten, daß sie die Luxussteuerverhöhung auf Karneval etc. gestimmt, sondern sogar auch diesmal gegen die Erhöhung der Zuschüsse zum Wohnungsbau. Wir möchten gerne wissen, was es für die Arbeiter der BVP, bei solchem Verhalten ihres Vertreters noch für einen Zweck hat, sich innerhalb ihrer Partei „durchzusetzen“, wenn ihre Vertreter mit den kapitalistischen Hausbesitzern doch durch dick und dünn gehen und überall die wirklichen Interessen der Arbeiter, die sie vertreten sollen, verraten. Irgend ein kapitalistischer Vertreter der BVP, würde die Sache auch nicht anders machen, als dieser „Arbeitervertreter“. Die Sprüche, die er dabei über Not etc. sagt, oder die Internazios mit der SPD, könnte er sich schenken, denn die nützen der Arbeiterschaft gar nichts. Wistlango aber werden die kath. Arbeiter noch für solche Vertreter und solche Politik das lammsguldige Stimmvieh abgeben und sich durch die schönen Phrasen, denen niemals die Konsequenz und Tüf folgt, verdummen lassen?

### „Politische Schnüffler.“

In allen Landesverbänden der CSRP wird gute Arbeit geleistet. Wo Menschen zielbewußte Arbeit leisten, muß etwas wachsen. In Bayern und besonders im fränkischen Land lebt im schaffenden Volk noch der Geist alter Freiheit. Die CSRP pflegt diesen Geist und will ihn zu neuen Taten führen. Unsere Erfolge sind deshalb gut, unser Name bekommt im schaffenden Volke guten Klang. Das erzeugt in gewissen Kreisen Neid und Angst vor Postenverlust. Aber wie es immer in der Geschichte war, es sind die Armen, die Rechtlosen und Ausgebeuteten, die sich zuerst um eine neue Fahne scharen. Heute aber leben gerade die Ärmsten in unserem Volke in Abhängigkeit. Sei es in Gemeinde oder Stadt, irgendwo hat ein Beamter oder Beamte, der eben Parteibosse ist, die Möglichkeit, Rat oder Hilfe suchende Menschen zu drücken oder zu beeinflussen. Wir machen in Unterfranken die Erfahrung, daß man hier versucht, Menschen, die zur CSRP stehen, von gewisser Seite zu beeinflussen. Wir warnen diese Leute, die glauben, ihre Willkür spielen lassen zu können. Druck erzeugt Gegendruck und wenn man den Bogen weit spannt, kann er springen. Wenn es notwendig wird, werden wir die geeigneten Maßnahmen zu treffen wissen. F.

Erliebte Naturgeschichte. Schüler als Tierbeobachter. Von Prof. Dr. C. Schmitz. 4., wenig veränderte Auflage (Taubners Naturwissenschaftliche Bibliothek, Band 30). Mit 35 Abbildungen im Text. (VI u. 186 S.) Kart. RM. 4.30.

Der Verfasser hat unter den Lehrern und Schülern, denen er die Wege zur wahren Beschäftigung mit der Natur weist, eine große Gefolgschaft. Das Buch ist ein Beweis dafür, daß auch ohne teure Apparate und langwierige Vorbereitungen viele interessante und wertvolle Naturbeobachtungen gemacht werden können, auch auf einzelnen Spazierwegen, wenn man nur Augen hat zu sehen und Ohren zu hören. Die Schilderungen sind besonders von Interesse für die Jugend, weil in ihnen der Schüler zu einem Kamraden spricht, sie dienen uns so besser zu seiner Belehrung und kommen seinem Forschungsgeist entgegen. Aber auch jedem Naturfreund, jedem Lehrer, dem das Buch mannigfache Anregungen für den Unterricht bietet, wird auch die Neuaufgabe wieder die gleiche Freude an den ungeschminkten lebensvollen Schülerarbeiten bringen.

### JAHRGANG 1929 DAS NEUE VOLK

Ist noch in einigen Exemplaren vorrätig und kann zum Preise von 3 Mark (gebunden 8 Mark) bezogen werden. Bestellungen bitten wir umgehend aufgeben zu wollen, da nur ein kleiner Vorrat vorhanden.

VERLAG DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG, Karlshaus 11a.

### Betteln und Hausieren.

„Betteln und Hausieren verboten.“ Ich las es als Kind sehr oft an den Türen der Reichen in der Stadt. Ich war sehr böse über die weißen Schilder mit der schwarzen Inschrift. Immer wieder mußte ich denken: Warum haben die Leute nur Angst, den ganz Armen einen Groschen oder ein Stück Brot, einen warmen Rock zu schenken? —

Später war ich selbst auf dem Standpunkt: die Schilder sind gute Pflicht. Die Leute dahinter haben recht. Es ist eine Last, dies Betteln, Hausieren! Die Wenigsten sind dankbar für die Gabe, wenden das Geschenk schlecht an, sind gar Hehler und Diebe. Ich war sehr unmutig, wenn es draußen an meiner Tür pochte und immer wieder bittende Menschen davor standen. —

Heute weiß ich, daß mein Unwille gar nicht gerechtfertigt, verwerflich, daß mein Kladderfüßchen besser war — und ich nehme den lächelnden Ausspruch eines Freundes ganz ernst, als er sagte: „Wenn ich später einmal ein Haus haben soll, so werde ich an die Türe ein Schild machen, auf dem geschrieben steht: Betteln und Hausieren erlaubt!“ —

Regelmäßig kommt der Mann (war Bergmann früher, ist pensioniert, hat große Pantile), handelt mit Kleinigkeiten in einem unauffälligen Handgepäck. Draußen trifft er auf einen ehemaligen Arbeitskameraden, dem die Not den Korb in den Arm gedrückt wie ihm. „Geht's dir auch so...?“ Dann geht er wieder von Haus zu Haus, der eine rechts, der andere links. —

Dann eine Frau. Der Mann liegt krapk, ist arbeitslos, vier Kinderlein, kleip, warten auf Brot. In ihrer „Hamster-tasche“ bei Muskatnuß, Patentknöpfen und Zwirn liegt geschenktes Brot, ein Kleidungsstück: die Ware ist ja nur verächtlicher Bettelgrund.

Wie zum Erbarmen sieht die Frau aus, die zwei, drei Tage Fußschmelz schneidert, um die im Rest der Woche abzusitzen! Ihr Mann schon 2 1/2 Jahre im Krankenhaus, das Heimweh zehrt an ihr. „Mein Mann war gut. Die Kinder, meine vier Kinder! Wenn sie erst mal groß sind!“ Zu Hause hat sie eine blinde Mutter dazu. —

Alte Frauen, allein, zu zweit, von der nahen „Kolonie“, erbetteln Almosen, Schuhe, Kleider, Brot, Kartoffeln für die Enkelkinder, die ohne Vater sind.

Dazwischen kommen Arbeitslose, stillosen Kaufleute, Maler, die selbstgefertigte Skizzen vertreiben und billig erstandene Scherenschnitte teuer dazu; Reisende „in“ Margarine, Stoffen, Deckchen, Bildern mit breitem Goldrahmen, Staubsaugerreisende im Auto, hier und da eine Kollekte für einen Kirchenneubau, weil die Gemeinden allein kein Gotteshaus mehr erstehen können. —

Man müßte schon allerlei Geldmittel vorausgesehen, wollte man allen zu Hilfe sein.

Und das Sondern fällt manchesmal schwer.

Aber schwerer fällt es dem, der so gehen muß. Es geht wohl keiner, der Überfluß hat.

Doch geb' man den Ärmsten zuerst. M. Sch. Sch.

### Liebesbrücken.

Auf einem Kalendertafel lesen wir folgende Geschichte: Pfarrer Oberlin, der bekannte Wohltäter des Steinrals im Elsaß, rief eines Tages seine Gemeinde zusammen. „Kinder“, sagte er, „es ist nötig, daß wir durch unser Tal eine Straße anlegen bis zur Chaux-de-Fort-Sträßung und vor allem eine Brücke über die Brausch.“ Die Bauern antworteten: „Das ist erstens unmöglich und zweitens haben wir viel Wichtigeres zu tun.“ — Oberlin sagte darauf weiter nichts. Er eilte nach Hause, zog einen alten Rock an, rief seinen Knecht, und beide gingen mit ihrer Hacke ans Werk. Da schienen sich die anderen, Der eine kam mit seiner Hacke, der andere mit seiner Schaufel. Die Schar der Mitarbeiter wurde immer größer, und bald war der Weg fertig und die Brücke über die Brausch auch, deren Bau man zuerst für unmöglich erklärt hatte. Letztere erhielt den schönen Namen Liebesbrücke. — Liebesbrücken haben wir nötig

von Stand zu Stand, von Herr zu Herr, von Volk zu Volk. Die meisten sagen: Es ist unmöglich, sie zu bauen. Viele aber bauen daran voller Hoffnung, Geduld und Freude. Wer will mitbauen?

Solche kleine Liebesbrücken wollen auch die Leute vom Versöhnungsbund bauen. Ihre Kraft ist noch zu schwach zu großen Unternehmungen, doch hoffen sie, daß der Funke, der in der Seele des Einsamen glüht, hinüberspringt zum andern, dort zündet, und daß nach und nach die Flamme brennt, das große heilige Feuer um sich greift. Aus diesem Grunde haben sie es mit Zustimmung und Unterstützung anderer befreundeter Organisationen unternommen, zum 18. Mai, dem Tag, an dem die Kinder von Wales eine Friedensbotschaft an die Kinder aller Völker senden, eine Friedensbotschaft deutscher Kinder an französische zu senden. Der Botschaft soll ein kleiner Richterbaukasten (Kopfschreiber) beigegeben werden, um den guten Willen, am Frieden mitzubauen zu helfen, zu veranschaulichen. Der Kontakt, der dadurch zwischen den Kindern beider Völker entsteht, überwindet den Haß und kann eine kleine Liebesbrücke werden.

Das Unglück, das durch die ungeheure Überschwemmung in Südfrankreich entstanden ist, bietet ebenfalls Gelegenheit zu einer weiteren Liebesbrücke. Das Beispiel, das der schweizerische Kriegsdienstverweigerer, Pierre Cérédine, gab, der seine Kraft und seinen Dienst nicht der Zerstörung, sondern dem Aufbau widmen wollte, wurde Anlaß zu einem freiwilligen Hilfsdienst, der sich zuerst der durch Naturkatastrophen verwüsteten Gebiete der Schweiz annahm (Somo und Feitis), im Jahre 1928 aber eine große Wiederaufbau-tätigkeit in der durch einen Wolkenbruch heimgesuchten Grafschaft Liechtenstein einleitete. Die vor dem Ruin stehenden Einwohner dachten an Auswanderung. Da nahe der Hilfsdienst, junge kräftige Menschen aus den verschiedensten Nationen und Sünden verrichteten je nach der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit wochen- oder monatelang die Aufräum- und Aufbauarbeit. Junge frische Mädchen und Frauen wollten nicht fehlen. Sie silten herbei, um die jungen Leute zu verpflegen, ihnen zu kochen, sie zu waschen, wenn Erkrankungen eintraten. Es war bei harrtem Dienst ein frühliches Leben, ein gegenseitiges Kennen- und Sichschätzenlernen, das wiederum manche Freundschaftsbrücke von Land zu Land schlug. Die Arbeit wurde ohne Entgelt geleistet, da der freiwillige Hilfsdienst eben da einsetzt, wo die Kosten des Wiederaufbaus die Mittel des Landes und der Bevölkerung übersteigen. Nur für Nahrungsmittel, Unterkunft und Werkzeuge mußte das betreffende Land sorgen. Auf diese Weise waren die Freiwilligen keine Konkurrenz für die Arbeitslosen. Sie hatten dafür aber die Freude, die ganz ungewollt der selbstlosen Arbeit als Lohn zufällt.

Weitere Auskunft über diese Liebesbrücken erteilt das Deutsche Sekretariat des Versöhnungsbundes Berlin O. 17, Fruchtstr. 64 II.

### Der barmherzige Samariter.

Spardienst.

Heute wollen wir über die vergangenen Monate berichten, um in Zukunft dann jeden Monat Rechenschaft zu geben. Es ist klar, daß der Gedanke des Sparsens in der eigenen Kasse noch viel mehr erfaßt werden muß. Freilich muß man sagen, daß die Menschen heute zu mühsam geworden sind. Und da werden auch wir das Verzauen nur mit Mühe wieder gewinnen können. Die Fälle mehren sich, in der Leute zu uns kommen mit ihrem Spargeld, weil sie „mehr Verzauen zu uns hätten“. Wer wollte das angesichts der vielen Bank- und Kassenskandale der letzten Zeit nicht verstehen? Für jeden Deutschen sind die Sätze schmerzlich, welche das Schweizer Blatt „die Schildwache“ in ihrer Nr. 12, 1929/30 unter der Überschrift „Bankkonkurse und Verwilderung in der kaufmännischen Moral in Deutschland“ bringt. Es heißt dort: In Deutschland sind in den letzten Wochen sehr viele Banken zusammengebrochen. Das bedeutet für ein so schwer heimgesuchtes Volk, wie es das deutsche ist, ein eigentliches Landesunglück. Welches sind die Ursachen? In den meisten Fällen hat unter den vielen und verschiedenartigen Ursachen auch eine nicht gefehlt: Die Gewissenlosigkeit. Ein Bericht über die „Deutschen Bank und Diskontogesellschaft Berlin“ November 1929 redet: Von einer Verwilderung der kaufmännischen Moral. Der deutsche Kaufmann war früher ehrlich, redlich, gewissenhaft, duldet auf dem Schild seiner kaufmännischen Ehre keinen Makel. Er hielt die zehn Gebote Gottes in seinem Geschäftleben hoch. Wir schön hat diese Reinheit der geschäftlichen Ethik im deutschen Kaufmannstand Gustav Freytag in seinem Roman „Soll und Haben“ geschildert. — Aber in den letzten 60 Jahren hat man im deutschen Volk unabhängig den Glauben, die Religion, die Kirche bekämpft und aus dem Herzen herausgerissen. Wenn aber das Volk und die Gehildesten an keinen Gott, an keinen Richter, keine Verapförrung vor ihm, keine Ewigkeit, keine Hölle mehr glauben, dann wollen sie das Leben genießen, dann fragen sie nicht lange, ist etwas erlaubt oder nicht, sondern nur: Nützt es mir, bringt es mir Gewinn und Geld; und so muß bei den Bankbretern Verwilderung der kaufmännischen Moral eintraten. Macht aber ein gläubiger, katholischer Bankier Konkurs, so hatte er entweder ohne Schuld Unglück oder er war ein Heuchler, oder ein Scheinkatholik, ein Mann mit katholischer Etikette, aber ohne wahre Glaubensüberzeugung. (Dr. A. H.)

Es sind dies harte Sätze, wer wollte sie für ganz unberechtigt halten? Gewissenhaftigkeit sei bei unserem „Spardienst“ oberstes Gesetz.

Wir haben uns entschlossen, unseren „Spardienst“ auf Festwahrung (Lebenshaltungslindex) aufzubauen. Die fortwährende zu-

Einen neuen Leser für unser Kampfblatt werben, ist eine kleine Aufgabe und ein Dienst an der gemeinsamen Sache.



# Aus der Bewegung.

## Denkt an den „Hellerkampffond“!

Quittung über weitere Eingänge in nächster Nr. Postcheckkonto Nürnberg 12 329.



### Kreisverband Unterfranken.

An die christl.-soz. Jugend und die Freunde von Unterfranken. Wir sind in Unterfranken auf der ganzen Linie im Aufbruch. Nicht rasen werden wir, bis wir das letzte Dorf von unserem Willen durchdrungen haben. Der letzte Mann muß mit an die Front. Ein Aufbruch hiesu soll auch das Jugendtreffen am Ostermontag in Aschaffenburg sein, es ist nicht nur ein Treffen der Jugend, sondern auch ein Treffen der gesamten Freunde. Darum Parole am Ostermontag: Auf nach Aschaffenburg!

Der Kreisleiter.

**Aschaffenburg.** Christlich-Soziales Jugendtreffen: 1/2 Uhr früh Treffen in der Jugendherberge (Würzburgerstraße, Kaserne), anschließend Kirchgang (Wimpel mitbringen). 10 Uhr Beginn der Tagung (bei schönem Wetter im Freien, bei schlechtem Wetter bei Gastwirt Giegerich, Rothmarkt); Treffpunkt auf jeden Fall bei Giegerich um 10 Uhr. Es spricht Paul Feltrin. 12-3 Uhr Mittagspause. 2 Uhr Fortsetzung der Tagung gemeinsam bei Giegerich. 3 Uhr Umzug durch die Straßen der Stadt, anschließend um 4 Uhr öffentliche Versammlung bei Giegerich. Klampfen und Fiedel mitbringen.

**Würzburg.** Die Würzburger Freunde, die mit nach Aschaffenburg fahren, treffen sich am Ostermontag früh 4 Uhr am Hauptbahnhof. Weitere Fahrgesellenheit ist um 8.05.

**Gambach a. Main.** Die CSRP hatte am Samstag, den 12. abends zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, die sehr gut besucht war. Freund Brischwein aus Würzburg sprach über die heutige politische Lage und die Konsequenz für das schaffende Volk. Weiter sprachen die Freunde Jägerbauer und Silberack aus Würzburg zu den Freunden. Bauern, Arbeiter und kleine Beamten wohnten der Versammlung bei. Die Versammlung war ein großer Erfolg für unsere Sache.

**Landeshoch b. Karstadt a. Main.** Hier sprach am Sonntag, den 13. in einer öffentlichen Versammlung Freund Heller aus Würzburg. Auch hier Schaffende aller Stände als Zuhörer, viele Bayern. Auch hier Aufbruch und ein voller Erfolg.

**Karlbürg b. Karstadt a. Main.** Die 2. große Versammlung der CSRP, am Sonntag, den 13. abends war ein Aufbruch für unsere Gemeinde. Die Wirtschaft Grüb war überfüllt. Freund Heller hatte das Referat. Fast die gesamte Jugend der Gemeinde war anwesend. Nirgends eine Gegnerschaft. Wir kommen bald wieder.

**Görsenheim.** Unsere großen Bauernkundgebungen im Werratal und die große Anzahl der Freunde hier ist der Bay. Volkspartei ein Schmerzenskind. Die Bay. Volkspartei hatte für Sonntag, den 13. eine Versammlung einberufen, in der Herr Regierungsrat Dr. Probst und Herr Pfarrer Haus aus Görsenheim sprechen sollten, um die Christlich-Sozialen wieder zusammenzuführen. Am Sonntag früh wurde die Versammlung ohne Grund abgebrochen (vermutlich fürchtete man unser Auftreten auf dieser Versammlung?). Trotzdem fanden sich unsere Freunde von Görsenheim und der ganzen Umgegend ein und sprachen dann anstelle der obigen Herren Freund Feltrin aus Würzburg. Viel Jugend war da und wurden eine Anzahl Aufnahmen für die Partei gemacht. Wir sind auch hier nicht mehr zu verdrängen. In der nächsten Zeit findet hier eine Jugendversammlung statt.

### Landesverband Baden.

**O.-S. Jugend Baden.** Am Landesparteitag in Karlsruhe am 4. Mai wollen wir als lebendige selbstwollende junge Schar teilnehmen, um dabei mit allen aktiv, Leib an Leib, für unser Wollen einer Notwendigkeit, unsere jungen Kräfte zu fruchtbarer Arbeit in den Dienst des Ganzen stellen. Wir wollen gemeinsam verantwortungsbewußt dem einen großen Ziele zustreben. Kämpfer sein, und nicht gedankenlose Schwärmer. Jedem, dem es Ernst ist um unser Volk, der Jugend Zukunft, möge kommen. Die Zeit und Wirklichkeit fordert von Allen die Entscheidung zur politischen Tat. Sind wir guten Willens zu kämpfen, oder sind wir umfängen von immer grauem Wetter der Gleichgültigkeit? Laßt uns darum auf der Wacht sein. Unser Tun ist der Maßstab für die Zukunft. Unsere nächste Zusammenkunft soll unsere politische Haltung einheitlicher, aktiver in der Tat gestalten. Wir rufen darum alle Mädel und Buben auf zu einem Treffen auf dem Landesparteitag. Schon am Samstag, 3. Mai, wollen wir zusammen einen frohen Abend feiern. Um 8 Uhr wollen wir uns am Bahnhof Karlsruhe treffen. Voraussichtlich werden wir im „Heim der Jugend“ sein. Bitte meldet Euch sofort wegen Nachtlager und dergleichen, bei Lothar Einig, Karlsruhe, Völschenstr. 21a.

### Landesverband Hessen-Nassau.

**Nauort. (Westerwald.)** Die hier stattgefunde öffentliche Versammlung nahm einen recht interessanten und angeregten Verlauf. Den Ausführungen unseres Freundes Streit wurde größte Aufmerksamkeit geschenkt und konnten die aufgetretenen Diskussionsredner (ein Lehrer und ein christl. Gewerkschaftssekretär) von dem Gesagten nichts anerkennen. Der schaffende Bauer und Arbeiter Nauorts ist erwacht, die nächste Versammlung muß noch besser vorbereitet sein und ein volles Haus ist beschieden. Ein Vertrauensmann hat sich gefunden und wird mit dem Freunde Joh. Heß 3 aus dem benachbarten Caan mit zur Vorbereitung des N.V. und unserer Idee beitragen. Mutig voran, Freunde!

**Stromberg. (Westerwald.)** Am Sonntag, den 13. April hatten wir hier zur öffentlichen Versammlung aufgerufen, die trotz der um dieselbe Zeit plötzlich einberufenen Generalversammlung des Arbeitervereins gut besucht war. An die Ausführungen unseres Freundes Streit schloß sich keine nennenswerte Diskussion an. Die gestellten Fragen wurden in unserem Sinne beantwortet. Freunde von Stromberg, heran zur Mitarbeit, werdet Leser des N.V., werdet Mitglieder unserer Partei. Anmeldungen nimmt Freund Wilhelm Michaels 3, Stromberg, entgegen. Bereitet die nächste Versammlung gut vor und bringt die wahlberechtigten Angehörigen mit. Frisch ans Werk! Bei der nächsten Versammlung muß eine Ortsgruppe zustande kommen.

**Niederlahnstein.** Freunde und Gesteinungsgenossen! Am 12. Mai finden unsere Neuwahlen statt. Die Wählerlisten

## Postbezieher!

Die Bestellung auf das „Neue Volk“ muß in diesen Tagen erneuert werden. Versäumt den Termin nicht.

Unsere neue Monatszeitschrift „Arbeit in Dorf und Stadt“ muß ebenfalls bis zum 25. da. bei der Post bestellt sein.

liegen bis zum 27. April zur Einsicht auf dem Rathaus aus. Seht sie ein, damit ein jeder seiner Wahlpflicht genügen kann. Keiner darf fehlen! In der kurzen Zeit des bestehenden Scheinparlaments konnten wir die Rückgratlosigkeit und Inkonsistenz der allesherrschenden Zentrumsparlei im Verein mit der im vergangenen Wahlkampfe so stark bekämpften Gemeinschaftsliste feststellen. Nochmals ist Euch Gelegenheit gegeben, diesen Gruppen die Quittung zu geben.

### Landesverband Westdeutschland.

An die Ortsgruppen und Kreisverbände!

Liebe Freunde!

Der Werbemont ist zu Ende. Das soll nicht bedeuten, daß wir jetzt weniger aktiv sein wollen. Die Lage im Reich und der neuerliche ungeheure Betrag am Volke gibt uns eine neue Aufgabe in der Aufklärung des Volkes. Dieser Reichstag kann bald sein verdientes Ende erreichen, dann heißt es für uns bereit sein.

Vor allem wollen die Kreisverbände nach Ostern zusammen treten und über folgende Punkte beratseln:

1. Wie steht die Bewegung innerhalb des Kreises nach dem Werbemont, wurden Erfolge erzielt, war die Zusammenarbeit und Propaganda richtig aufgezogen?

2. Welche Wege müssen gegangen werden, um eine bessere Ausbreitung der Partei zu erzielen, wie sollen die Sommermonate agitatorisch und organisatorisch fruchtbar gemacht werden?

3. Wie sieht es mit der inneren Organisation? Sind die Vorstände und Vertrauensleute rührig, müssen andere Bezirksabteilungen und bessere Methoden eingeführt werden?

4. Wie steht es mit dem Herbeiholen und Abführen der Beiträge? Haupt-Ortsgruppen haben ihre Beitragspflichten gegenüber den Landesverbänden nicht erfüllt! Die besondere Notlage ist zu berücksichtigen, aber auch einmal festzustellen, warum manche Ortsgruppen trotz einkommender Beiträge und Fonds nicht an die Landeskassen abgeführt haben.

5. Wie sieht es um die Kommunalpolitik im Kreise? Wie muß dort angesetzt werden. Evtl. kann dieser Punkt eine besondere Sitzung ausfüllen. Vor allem sei hier auch unsere Zeitschrift „Arbeit in Dorf und Stadt“ hingewiesen, die zu halten jede Ortsgruppe und die Kommunalvertreter verpflichtet sind.

6. Wie bereiten wir im Kreis oder Bezirk einen kommenden Wahlkampf vor?

Die Freunde, die als Kreis- oder Bezirksleiter fungieren, wollen an diese Arbeit sofort herangehen, damit nicht versäumt wird. Diese Bezirksvorstände sind ungeheuer wichtig und die Kreis- und Bezirksverbandsvorstände wollen auch in Zukunft in kämpferischer Aktion stehen. Nur so können wir vorwärts überlassen wir nicht immer einzelnen Freunden die Arbeit, sondern tue jeder etwas und es wird geschafft!

Die geplanten Tagungen teilt bitte rechtzeitig dem Sekretariat mit, damit die Unterzeichneten, wenn eben möglich, teilnehmen kann. Und nun, Freunde, seien wir nicht müßig, sondern jede Stunde zum Kampfe bereit. Euch allen herzlichsten Dank für die im Werbemont geleistete Arbeit, die uns ein gutes Stück vorwärts gebracht hat. Helfen wir und kämpfen wir, daß auch dem armen immer wieder gequälten Volke einmal das Osterfest der Auferstehung aus den Banden der Armut und Not des Kultursiechens und der maßlosen Ausbeutung rasen möge.

Grüß Euch allen

Hans van de Sandt, Essen, Steelerstr. 163.

### Warnung!

Das Mitglied der Ortsgruppe Barman A. Vollmerhausen, ist von der Ortsgruppe aus der Partei ausgeschlossen worden, nachdem er Parteifreunde geschädigt hat und bei Nacht und Nebel verschwand. Da er noch im Besitze der Mitgliedskarte ist, seien unsere Freunde vor ihm gewarnt. Wir helfen gern Freunden, die in Not geraten sind, dürfen dafür aber auch Anstand und Ehrlichkeit erwarten. Sollte V. irgendwo bei Freunden auftauchen, bitten wir seinen Angaben keinen Glauben zu schenken und uns seinen Aufenthaltsort mitzuteilen.

Landessekretariat Westdeutschland  
H. van de Sandt.

### Landesverband Westfalen.

**Frauen-Gruppe Groß-Dortmund.** Unser Unterhaltungsabend am 10. 4. 1930, abends 8 Uhr, zu dem auch die Freunde eingeladen waren, gestaltete sich zu einer schönen Familienfeier. Viele der Mitschwestern und Freunde erfreuten durch teils ernste, teils heitere Vorträge. Als um 12 Uhr durch die Vorsitzende zum Aufbruch gemahnt wurde, war es fast allen noch zu früh. Montag, den 14. 4. 1930 beginnen wir mit Wäsche- und Garderobevertellung. Wir können mancher Familie eine Osterfreude machen. Allen Geborn herzlichsten Dank, mit der Bitte weiter zu sammeln. Nächste Versammlung am Donnerstag, den 24. 4. 1930, abends 8 Uhr, Hotel Rieva. Auf dem Berge 26. Mitschwestern aus der Umgebung sind herzlich eingeladen.

**Christlich-Soz. Jugend, Bezirk Niederrhein.** Unser Bezirkstreffen findet am Sonntag, den 4. Mai in Hamburg statt und zwar in der evangel. Volksschule Marxloh, Kaiser Friedrich und Hermannstr. Ecke. Jeder Freund halte sich den Sonntag für das Treffen frei, Anfang 10 Uhr vormittags. Freunde aus anderen Bezirken sind herzlich eingeladen. Teilnehmer senden Ihre Adresse an Will Werry, Hamburg, Walter v. d. Vogelweide 19.

**Stadtverband Gelsenkirchen-Buer.** Am Sonntag, den 27. April findet morgens um 10 Uhr im Lokale Baumelster unsere Stadtverbandversammlung statt. Parteifreund Bödeke Essen wird uns einen Vortrag über den Youngplan und unsere Stellung hierzu halten. Aus diesem Vortrage kann sehr viel aufklärendes Material für den Ausbau unserer Partei gewonnen werden. Parteifreunde, zeigt durch zahlreiches Erscheinen, daß es uns mit der Rettung des schaffenden Volkes aus der Not der heutigen kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung Ernst ist.

**Stadtverband Köln.** Am 2. Mai findet bei Rebbols K.-Müllheim Regenerstr. 8 um 20 Uhr unsere diesjährige Generalversammlung statt. Unsere Parteimitglieder sind dazu herzlich eingeladen.

**Gladbach-Rheydt.** Am Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr, findet bei Hespers eine wichtige Vorstande- und Funktionärsitzung statt. Tagesordnung: Neuordnung des gesamten Stadtverbandes der Partei. Alle Vertrauensleute und Wahlkandidaten müssen zu dieser Sitzung erscheinen. Freunde! Mit Heden und mit „Innerer Einstellung“ allein bricht keine Sache sich Bahn. Eine feste Organisation ist das Fundament, auf der die politische Idee sich durchsetzt!

### Landesverband Sachsen.

**Wollwasser O.-S.** Ein Werkabend der christlichen Arbeiterjugend wurde am Sonntag, den 6. April im Rv. Vereinshaus veranstaltet, der gut besucht war. Die Besetzung des Saals bot das Bild einer großen Familie. Ein abwechslungsreiches Programm sorgte für Unterhaltung. Nach dem ersten Musikstück folgte ein gemeinsames Lied: Wenn wir schreiten Seit an Seit. Der Prolog: Chr. Arbeiterjugend, war ein inneres Erlebnis. Darauf folgte die Begrüßungsansprache durch Jugendleiter Beck. Er ging auf die Gründung der Chr. Arbeiterjugend im Jahre 1920/27 ein und zeigte wie notwendig es ist,

Soeben erschienen:

## Rebeit in Dorf u. Stadt

die neue kommunalpolitische Monatschrift ab heute bei allen Postanstalten zu bestellen. Vierteljährlich 1.20 RM. Einzelnummern von der Reichsgeschäftsstelle der CSRP, Würzburg, Karthause 11a.

die Jugend zu mitverantwortlichen Menschen für Staat, Volk und Vaterland vorzubilden. Bezirksleiter Krekel hielt eine tiefgedachte Ansprache: „Unser Weg als chr. Arbeiterjugend“, Ausgiebig betonte er die Heranbildung des aus der Schule entlassenen jungen Menschen und daß die Mitarbeit weitgehendster Kreise heiligste Pflicht ist. Die gerechten Forderungen der Arbeiterschaft auf der Grundlage christlicher Lebensauffassung sind Wirklichkeiten und dafür wird in den christlichen Gewerkschaften gekämpft. Ausreichender Urlaub für den jungen Menschen, Ausbau des Jugendschutzes und Förderung der Jugendpflege. Der erste Werbabend war ein Gelübnis treu zur christlichen Arbeiterjugend und Gewerkschaft. B.

### Landesverband Württemberg.

**Stuttgart.** Vitos Heller sprach hier in gut besuchter Versammlung. Die Versammlung war wiederum ein Auftakt für unsere weitere Arbeit. Die Kleinarbeit muß nun im ganzen Lande Württemberg noch stärker wie bisher, einsetzen. Die Einzelleser wollen Fühlung nehmen mit den schon bestehenden Gruppen. Die Zusammenfassung unserer Kräfte ist erste Notwendigkeit. Wir kommen nicht weiter mit bloßen Reden und Schreiben. Ganz praktisch müssen wir an die Arbeit gehen und die Grundlage für unsere weitere Ausbreitung schaffen. Freunde, an die Arbeit, schließt euch stärker zusammen. Sendet Eure Anschriften an E. Kollofrath, Stuttgart, Klopffloßstraße 10. Teilt eure Wünsche mit.

### Aus verwandten Bewegungen.

„Die Chronik der Menschheit“ (C. S. M.) lautet der Titel der vereinigten Wochenschriften „Chronik“ und „Menschheit“, die jetzt von Georg Lichey und Fritz Rötter ab April gemeinschaftlich herausgegeben wird. Im Sinne des Titels enthält das erste Heft Beiträge von R. Brods, E. E. Hölcher und Helta von Treuberg u. a. „Auf dem Wege zur Bildung eines einheitlichen Menschheitswillens“. Probenummern kostenlos durch den Verlag in Schweidnitz.

## Bestellt alle eure Bücher durch uns!

Die Bücher unseres Verlages sind das geistige Rüstzeug für unseren Kampf. Bestellt für die Bücherei der Ortsgruppen, schenkt Freunden ein Buch. Bücher sind Lebensgefährten.

### Nie mehr Krieg! Von Vitos Heller, Würzburg. Preis 1 Mk.

Es ist das christliche Volksbuch gegen den Krieg! Es kann gar nicht genug unter die Menschen kommen. Und es ist erfreulich, daß dieses Buch nun wieder in einer neuen Auflage herauskam. Uns ist ein Dorf bekannt, in dem sich keine Stahlhelmsgruppe bilden kann, trotzdem in den Dörfern der Umgegend überall der Stahlhelm Fuß gefaßt hat, eben weil das Buch von Vitos Heller dort in der Borromäusbibliothek steht und immer wieder die Runde durchs Dorf macht. Mehr brauchen wir zur Empfehlung nicht zu sagen. Der billige Preis des 95 Seiten und 11 Bilder umfassenden Buches ermöglicht die ihm zukommende Massenverbreitung.

### Begungen. Von W. und M. Hammelrath. Preis 1 Mk.

Hier sind alle Grenzen gefallen. Im hohen Norden und im fernen Süden findet W. Hammelrath den Bruder Mensch. Und er selbst ist ein Mensch, dem etwas vom Leuchten der Ewigkeit aus den Augen spricht. Wer lebt und erlebt wie W. Hammelrath, dem ist der Untertitel des Büchleins, „Allah kerim“ (Gott ist gut), Lebenswirklichkeit geworden. Keine Reiseerlebnisse im üblichen Sinne erzählt Hammelrath hier. Es sind Fahrten-erlebnisse von einer großen und reichen Lebensfahrt, die nie aufhört.

### Frohbotschaft! Von W. Hammelrath. Preis 1 Mk.

Ein Buch, über das sich nicht mehr schreiben läßt, man kann es nur erleben, gleichwie man den Menschen, der das Buch schrieb, erleben muß, um ihn zu verstehen.

### Pontius Pilatus, Anas und Kaiphas und der Weltkrieg. Preis 1 Mk.

Ein katholischer Auslandsgeistlicher schreibt hier ein Bekenntnis. Am Anfang des Buches steht eine Warnung. Eine Warnung für alle, die die Wahrheit nicht ertragen können. Unerbittlich wird hier mit dem „Ungeheuer Krieg“ abgerechnet.

Westfront 1918, gebd. . . . .	RM. 2.80
Im Westen nichts Neues . . . . .	4.-
Christus und das menschliche Leben . . . . .	2.-
Ing. Karl Wernegg: Das Arbeitsrecht . . . . .	1.20
General Schönaich: Mein Damaskus . . . . .	4.-
— Zehn Jahre Kampf für Frieden und Recht . . . . .	4.-
— Die Peitsche des August Schmiel . . . . .	4.-
Pater Ohlmeyer: Nie und nimmer Krieg . . . . .	1.-
Vom Ringen einer Priesterschar . . . . .	1.20
Leon Maurer: Den Wirbel . . . Tambour . . . . .	1.75
Prof. Ude: Der ideale Staatsbürger und seine Wirtschaftsethik . . . . .	2.20

Verlag „Das neue Volk“, Würzburg, Karthause 11a.

Das Kampf- und Werkblatt der jungen politischen Generation ist

## „Die junge Tat“

Kampfblatt der christlich-sozialen Jugend

Erscheint monatlich. Preis 10 Pfennig die Einzelnummer. Unterstützt den Kampf der Jugend. Bestellt sofort bei W. Dohr, Essen, Stoppenbergstr. 58.



**Das Ficolne-Cluzing**  
ist ein beliebtes  
**Ostergeschenk für Knaben.**  
Sie finden bei uns reiche Auswahl in bester Ausführung, bestehend aus:  
**Hemd, Hose, Träger, Joppe, Krawatte, Fäßlinge, Stutzen und Hut** von  
N. 14<sup>20</sup> an.  
**Wilhelm Zapff**  
WÜRZBURG

**Ludwig Heßdörfer**  
Inhaber: Emil Bauer  
**Holz- und Kohlenhandlung**  
Wagnerstraße 5 Würzburg Telefon 5155  
empfeht  
**sämtliche Brennstoffe**  
in bester Qualität

Sie kaufen  
die besten  
**Bettin角度eder**  
und **Dannenkörper**  
auserwählter oder 3fach gestickt, in nur er-  
probten, feinsten Qualitäten, ebenso  
**Bettfedern und Daunen**  
in einer doppelt gereinigten, höchst reinen  
Daunen füllig bei  
**Leininger**  
Wühlbergstraße 12  
B.-Z.-Marken  
in allen Einzelheiten

**Koks!**  
Infolge Vergrößerung der Produktion sind wir in der Lage Koks wie folgt zu liefern:  
Nusskoks M. 1.10 ab Werk M. 1.40 frei Keller  
Perikoks M. 0.80 " " M. 1.10 " " ab Werk.

**Baustein-Werk**  
Würzburg-Zell. Telefon 3407.

Farbbänder für alle Systeme  
und Kohlepapier in bester Qualität,  
Durchschlag- und Schreibmaschinen-Papiere  
kaufen Sie vorteilhaft bei  
**Egid Müller**  
Schreibmaschinen und Bürobedarf  
Telefon 4648 in Neubaustraße 7

**Trinkt Chabeso!**

Gebrauchte  
**Fahrräder**  
für Damen und Herren, beste  
Marken, sehr gut erhalten,  
weit unter Preis  
zu verkaufen.  
**L. Müller**  
Neubaustraße 12

**Schreib-  
maschinen**  
neu und gebraucht,  
in jeder Preislage,  
Wochenraten  
von 5 Mk. ab.  
**Christian Schmitt,**  
Kaiserstraße 12.

**Graue Haare**  
erhält. Naturfarbe u. Jugend-  
frische ohne zu färben. Seit  
20 Jahr. glanz. bewährt. Näh.  
kostenlos.  
**Sanitas, Zirndorf Bay.**  
Fürherstr. 30.

**Patent-Röste**  
bestes Fabrikat, jede  
Größe  
18-, 20-, 22-, 25.-Mk.  
Lieferung überall hin  
franko

**Max Zepf**  
Mosbach (Baden)  
Fabrikation von  
Stahlraht-Matratzen

**Rinderwagen  
Korbwagen**  
in feinsten Auswähl,  
neueste Modelle, billig.

**Reparaturen**  
aller Art an sämtlichen  
Fabrikaten, roßf. und  
fauber

**M. Klüglein**  
Rinderwagenfabrik,  
Dreikronenstr. Nr. 15,  
Mainloctel, Telefon 4700.

**NEUE KAPPEL**  
  
**SCHREIB-  
MASCHINE**  
Maschinenfabrik Kappel A. G. Chemnitz.  
Zuständige Vertretung: **Chr. Schmitt Nachf**  
Inhaber: Ph. Peiffer **Würzburg**  
Fernruf 2463 Sanderstrasse 7

**Strebsame Personen**  
Jeden Berufes. Kenntn. u. Kauteln nicht erforderlich.  
Kein Reisen. Nur selbst. Arbeiten im Hause. Wir  
zahlen monatlich bis zu Mk. 120.— und mehr.  
**Karl Röll, Hainstadt Kr. Offenbach, Mühlgraben 16**

Gebrauchte  
**Motor-Räder**  
führerschein- und steuerfrei,  
verschiedene Marken, kompl.  
fahrberittenem Zustande billig  
zu verkaufen.  
**L. Müller**  
Neubaustraße 12  
Für Lumpen, Eisen,  
Papier u. Metalle etc.  
zahlt stets die höchsten  
Tagespreise  
**Franz Bauer**  
Innere Graben 20,  
Abholungen werden auf Wunsch  
premp. vorgenommen.  
Nach Samstags geöffnet.

**Kaufe  
bei  
unseren  
Inserenten!**  
↓  
**Verbreite  
und  
empfehle  
unser  
Blatt!**

Wollen Sie einen guten  
**Fest-Kaffee**  
trinken?  
Dann kaufen Sie  
**Moenus-Kaffee**  
die Qualitäts-Marke!  
das Pfd. zu: 2,60, 3.—, 3,60, 4,20  
Sie finden nicht so leicht einen Röst-  
kaffee, welcher in gleichem Maße  
**aromatischen Geschmacks, zu-  
verlässige, ausgiebige Qualität**  
und **niedrigen Preis** vereinigt,  
wie der von zahllosen Kaffee-Kennern  
erprobte Moenus-Kaffee.  
Ein Probekauf in einer unserer Filialen  
wird sicher befriedigen.  
**Mutsch & Co**  
Filialen in Würzburg und auswärts

**Süßen Käse**  
in bekannter Qualität  
zum Kuchenbacken für die Feiertage  
(Ostern, Weissen Sonntag) liefert jedes  
Quantum an Wiederverkäufer und  
Großabnehmer, auch nach auswärts  
**Milchzentrale  
Würzburg e. G. m. b. H.**  
Riemenschneiderstraße 4  
Telefon 2817  
Wir bitten die verehrl. Geschäftsfreunde,  
ihre Bestellungen sofort aufzugeben, da-  
mit prompte und reibungslose Bedienung  
erfolgen kann.

Verwechseln Sie niemals meine Firma!  
  
Sie ist einzig und allein  
das älteste und größte  
Spezial-Vernehmungs-  
der Art Deutschlands  
400 Eisenbahnwaggontladungen Webwaren  
außerdem weitere  
40 000 Zentner sonstige Webwaren  
trafen nachweisbar im letzten Jahre ein  
**900 000 Nachbestellungen**  
von unseren alten Kunden erhielt ich  
nachweisbar im letzten Jahre.  
Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit!  
Beweis viele Entpreisangebote!  
Bis auf Weiteres gebe ich  
**nicht 10 Proz. Rabatt!**  
auf diese niedrigen Preise. — An Stelle des Rabattes  
auf Wunsch kostenlos  
**1 schöne gutgehende Wanduhr oder Standuhr,  
oder 7 Mtr. halbbare zurückgesetzte Stoffe.**  
Vorübergehend  
kurze Zeit **gebe ich ab:**  
No. Preis per Meter Breite Mk. Pfd.  
18 Baumwollgewebe ungebleicht, leichte 0.14  
Vorlänge 78 cm  
19 Baumwollgewebe ungebleicht, etwas bessere dichte 0.26  
Sorte 78 cm  
20 Baumwolltuch ungebleicht, halbbare Sorte 0.36  
aus guten Garnen 78 cm  
21 Baumwolltuch ungebleicht, kräftig, fast 0.46  
unverwundlich im Ge-  
brauch 78 cm  
22 Baumwolltuch stark, fast unverwundlich 0.56  
Spezialqualität 78 cm  
23 Hemdentuch weiß, leichte Sorte, mit 0.26  
Schuldkante 78 cm  
24 Hemdentuch weiß, für gute Wäsche 0.46  
78 cm  
25 Hemdentuch weiß, mittelstärkig, dicht 0.66  
geschlossener, vorzüglic. Quali-  
tät 78 cm  
26 Maccoluch weiß, aus garantiert rein ägypti- 0.76  
scher Baumwolle, für besond.  
sicheres Hemden u. Wäsche 80 cm  
27 Hemdentuch weiß, leicht, 0.26  
28 Hemdentuch weiß, leicht, 0.46  
29 Hemdentuch weiß, leicht, 0.66  
30 Maccoluch weiß, aus garantiert rein ägypti- 0.76  
scher Baumwolle, für besond.  
sicheres Hemden u. Wäsche 80 cm  
31 Hemdentuch weiß, leicht, 0.26  
32 Hemdentuch weiß, leicht, 0.46  
33 Hemdentuch weiß, leicht, 0.66  
34 Maccoluch weiß, aus garantiert rein ägypti- 0.76  
scher Baumwolle, für besond.  
sicheres Hemden u. Wäsche 80 cm  
35 Handtücher solide, strapazierbare Sorte 0.26  
40 cm  
36 Handtücher gute Strapazierqualität 40 cm 0.36  
37 Handtücher besonders dicht geschlossene, 0.46  
kräft. Strapazierqualität, mit  
schwarzen Streifen an der Kante 40 cm  
38 Zephir gute Sorte, schön hellfarb. Muster 0.46  
78 cm  
39 Zephir für Hemden und Hosen, schön ge- 0.56  
deckte mittelstärkige Muster, aus  
feinen Garnen, schlarf 78 cm  
40 Gardinen sog. Vorhangstoff, aus prima 0.33  
feinen Garnen mit Indanthren-  
goldfarbigen Streifen, etwas durchsichtig ge-  
webt 78 cm  
41 Wischtücher gute, strapazierbare Sorte 0.96  
42-43 cm p. 1/2 Dtz.  
42 Damenwaschtücher weiß, Macco- 0.86  
ausstattung mit  
Hohlsaum 30-35 cm p. 1/2 Dtz.  
43 Herrenwaschtücher selbständige gute 1.26  
Sorte, mit weißem  
Grund und schönem, schlarfigen Karze  
40-45 cm p. 1/2 Dtz.  
44 Schlupfthesen für Frauen, selbständige 0.85  
Sorte für Frühjahr und  
Sommer  
45 Trikothleider für Mädchen und Frauen, 5.00  
Rock mit Pulllover, mit  
Taschen und Schließe, selbst Gürtel, modere  
und strapazierbar, Farbe blaumeliert,  
passend für mittlere Größe per Stück  
Nachschneiden weitest unter Preis!  
Abgabe vorübergehend.  
46 Schlafdecken solide Gebrauchsware, 1.40  
ca. 900 gr. schwar, Größe  
130-170 cm, hiervon Abgabe bis 2 Stück  
Auswahlspreise per Stück  
Jetzt Erledigung jeder Bestellung  
innerhalb 3 Tagen.  
Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter, bzw. bis  
90 Dutz. an einen Kunden.  
Voranz erfolgt per Nachnahme von Mk. 10.— an.  
Portofreie Lieferung von 90.— Mk. an.  
Wenn trotz der Güte etwas nicht entspricht, oder wenn  
meine Waren unter Berücksichtigung der guten Quali-  
täten nicht bedeutend billiger als anderswärts befunden  
werden, nehme ich diese auf meine Kosten zurück und  
bezahle den vollen angegebenen Betrag zurück.  
**Josef Witt, Weiden 204 Obpt.**  
Eigene mechanische Weberei. — Älteste und  
größte Vernehmungs der Art Deutschlands.